Nr. 19.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorherauszugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 23. Januar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 22. Januar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 22. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern. — Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen, sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Smorgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Zur Unterwerfung Montenegros.

Keine Bestätigung des Abbruchs der Friedensverhandlungen.

Bisher liegen an amtlicher Stelle in Berlin keine Bestätigungen dafür vor, daß die Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn abgebrochen sind. Die zumeist aus französischen und italienischen Quellen stammenden Nachrichten, daß Montenegro den Krieg fortführen wolle, verfolgen offenbar die Tendenz, Verwirrung in den Urteilen der neutralen Staaten hervorzurufen. Andererseits ist es nicht ausgeschlossen, daß in den Verhandlungen Stockungen eingetreten sind, hervorgerufen durch Versuche Montenegros, günstigere Friedensbedingungen zu erhalten. Man wird gut tun, abzuwarten, bis aus Wien Genaues darüber verlautet, wie es mit den Verhandlungen steht, und bis dahin den Nachrichten der Ententepresse Mißtrauen entgegen zu bringen.

In Besprechung des angeblichen Abbruchs der Verhandlungen

zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro schreibt „Corriere della Sera", die Fassung der Kundgebung des montenegrinischen Vertreters in Rom lasse keinen Zweifel über das Endziel der wiederaufgenommenen Operationen. Der Kampf habe zwar wieder begonnen, aber man schlage sich nun **zur letzten Verteidigung,** d. h., um die **Räumung und den Rückzug zu erleichtern.** Für Montenegro bleibe anscheinend kein anderer Ausweg. „Corriere" weist sodann auf die Unhaltbarkeit der These von der Verteidigung Montenegros zum Zwecke einer Reorganisation hin und schließt: Das Schicksal des Balkans entscheidet sich nicht in Montenegro, ebenso wenig wie in Albanien, nur im Wardartale könnte vielleicht eine große Aktion die Lebensadern zerschneiden, die die Mittelmächte mit dem Orient verbinden. „Secolo" schreibt, die Nachricht von der Wiederaufnahme des Widerstandes Montenegros könne nur mit Genugtuung begrüßt werden. Man müsse aber sofort hinzufügen, daß die Ankündigung keine Hoffnungen und Illusionen erwecken dürfe, wie auch die Waffenstreckung militärisch nicht von Bedeutung gewesen sei. Die Montenegriner verhehlen sich nicht, daß die letzte Verteidigung nur in einem Versuch des äußersten Widerstandes vor Skutari und eines geordneten Rückzuges nach Albanien bestehen könne.

General Martinowitsch Führer der antiösterreichischen Strömung?

„Idea Nazionale" will aus San Giovanni di Medua telegraphisch erfahren haben, der unerwartete Handstreich Montenegros sei auf die Ankunft serbischer Truppen aus Skutari unter dem Oberbefehl des montenegrinischen Generals Martinowitsch zurückzuführen. Dieser sei der Führer der antiösterreichischen Strömung und habe den König Nikita gezwungen, den Kurs zu ändern.

Die Königin von Montenegro mit ihren Töchtern auf der Reise nach Lyon.

Die Königin von Montenegro und die Prinzessinnen Xenia und Wera sind Donnerstag Abend aus Brindisi **in Rom** eingetroffen. Sie sind nach Lyon weitergereist, wohin sich auch die bei Montenegro beglaubigten Diplomaten begeben haben.

Die Agenzia Stefani meldet, daß der König und die Königin von Italien die Königin von Montenegro und die beiden montenegrinischen Prinzessinnen bei ihrer Ankunft in Rom auf dem Bahnhof empfangen haben und auch zur Verabschiedung erschienen waren. Königin Helena gab den montenegrinischen Damen auf ihrer Fahrt nach Lyon eine Strecke weit das Geleit.

Die Beratungen in Rom.

Einer Meldung des „Corriere della Sera" aus Rom zufolge ist Donnerstag Abend Salandra zurückgekehrt und hat für Freitag Nachmittag einen Ministerrat einberufen. Außer Martini sind alle Minister in Rom anwesend. Nach dem „Secolo" empfing der Minister des Äußern gestern Vormittag den Konsul von Montenegro, der ihm die Mitteilung von dem Abbruch der Friedensverhandlungen mit Oesterreich überbrachte.

Offizielle Mitteilung des montenegrinischen Ministers des Äußern?

Der Berliner „Lok.-Anz." meldet aus Lugano: Die gestrige Stefani-Meldung, wonach Montenegro den Kampf wieder aufgenommen habe, hat natürlich in ganz Italien den größten Eindruck gemacht. Der in Brindisi eingetroffene Minister des Äußern von Montenegro hat dem italienischen Minister des Äußern offiziell mitteilen lassen, daß der König von Montenegro und seine Regierung alle Bedingungen Oesterreichs zurückgewiesen haben und daß infolgedessen der Kampf auf der ganzen Front wieder aufgenommen worden ist. Nach der „Idea Nazionale" hatten serbische Truppen aus Skutari und eine Abteilung Montenegriner sich der Entwaffnung widersetzt und den König gezwungen, seine Haltung zu ändern. Der „Lok.Anz." bemerkt hierzu, so lautet die italienische Version. Die Unterwerfung Montenegros wird natürlich trotzdem weiter durchgeführt.

Zu den Schwierigkeiten der montenegrinischen Waffenstreckung

wird dem „Lok.-Anz." aus dem k. und k. Pressequartier vom 21. Januar berichtet: In der Durchführung der Waffenstreckung stoße die montenegrinische Regierung auf Schwierigkeiten. Das sei schon mit den großen Entfernungen und schlechten Verbindungen zu erklären. Die montenegrinischen Truppen stehen überall von den Wegen ziemlich weit entfernt in den Bergen. Von einer telephonischen Verbindung kann nicht die Rede sein. Diese Schwierigkeiten würden bei dem montenegrinischen Heere mit verabredeten Zeichen überwunden wie durch Gewehrschüsse von den Bergspitzen. Bei solchen Verhältnissen sei es nicht erstaunlich, daß einzelne Teile der montenegrinischen Armee und Bevölkerung die Notwendigkeit der Waffenstreckung noch nicht klar erfaßten. Es sind dies Leute, die in dem Bannkreis panslavistischer Ideale erzogen wurden. Das Groß der Armee und der Bevölkerung sind aber treue Anhänger des Königs. Zu der **italienischen Version der neuesten Vorgänge in Montenegro** schreibt der „Lok.-Anz.": Diese scheint die Annahme zu bestätigen, zu der man einstweilen genötigt sei, daß der Widerstand von Teilen des Heeres ausgehe, die von der Waffenstreckung nichts wisse. Letztere werde natürlich trotzdem so oder so durchgeführt werden.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Zur Strandung eines englischen U-Bootes.

Der „Berl. Lok.-Anz." meldet aus Rotterdam: **Holländische Kriegsschiffe** halten in den letzten Tagen in der Nähe des **Friesischen Seegatts** beim gestrandeten englischen Unterseeboot Wache. Nach dem „Nieuwe Courant" hält sich auch ein **englisches Geschwader** in der Nähe auf.

Die Engländer durchschnüffeln auch Passagiergepäck.

Das Kristianiaer „Morgenbladet" erfährt aus **Bergen: Während des Aufenthalts des Dampfers „Bergensfjord" in Kirkwall,** der am Donnerstag in Bergen eintraf, beschlagnahmten die Engländer die gesamte Paketpost. Zum erstenmale wurde auch Passagiergepäck durchgesehen. Dabei wurden elf Kisten, gezeichnet Valdemar Petersen, gefunden. Die Untersuchung ergab, daß kein Passagier dieses Namens an Bord war. Die Kisten wurden seitens der Engländer beschlagnahmt.

Ein Dampfer im Mittelmeer versenkt.

Lloyds meldet: Der **britische Dampfer „Southerland"** wurde am 17. Januar versenkt. Die Besatzung wurde am 20. Januar **in Malta** gelandet. Ein Laskare wurde getötet.

Auf der Suche nach Stützpunkten der Unterseeboote.

Einer Athener Meldung des Lyoner „Nouvelliste" zufolge durchsuchte **eine französisch-englische Flotte ohne Erlaubnis der griechischen Regierung die Ortschaften längs der griechischen Küste** nach einer Basis der deutschen und österreichischen Unterseeboote.

Ein griechischer Dampfer von einem italienischen Torpedoboot aufgebracht.

Der griechische, von einem italienischen Torpedoboot am 12. Dezember bei Verna aufgebrachte Dampfer **„Krisopolis"** ist von Tripolis nach Messina abgegangen, um zur Verfügung des Prisengerichts gestellt zu werden. Nach dem „Corriere della Sera" sind genügend Beweise dafür vorhanden, daß der Dampfer im Dienste der deutschen Unterseeboote stand.

Kein österreichisches Unterseeboot bei dem „Persia"-Fall beteiligt.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Botschafter der Vereinigten Staaten in Wien davon verständigt, daß kein österreichisch-ungarisches Unterseeboot bei dem Untergang der „Persia" inbetracht kommt.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Donnerstag Nachmittag** lautet: Zwischen Oise und Aisne während der Nacht einige Patrouillengefechte in der Gegend von Puisalaine. In der Champagne zerstreute unsere Artillerie eine Proviantkolonne auf der Straße von Ville-sur-Tourbe nach Vouziers. Ein **feindliches Flugzeug** warf drei Bomben auf die Vorstädte von **Luneville,** ohne Schaden anzurichten. Ein anderes mußte bei **Flin** landen. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden bei Ogeviller südöstlich von Luneville zu Gefangenen gemacht.

Amtlicher Bericht vom **Donnerstag Abend:** Zwischen Somme und Avre hat unsere Artillerie beim Bahnhof Chaulmes vom Feinde besetzte Anlagen beschossen; dies Feuer rief einen Brand und darauffolgende Explosionen hervor. Nördlich von der Aisne wurde eine feindliche Kolonne auf der Straße nach Cerbeny unter Feuer genommen und zerstreut. In der Umgegend der Ferme Cholera richtete heftiges Feuer unserer Batterien erhebliche Schäden an den Schützengräben des Gegners an. Auf der übrigen Front Geschützkampf mit Unterbrechungen.

Belgischer Bericht: Der Artilleriekampf ist heute weniger heftig als an den vorhergehenden Tagen wieder aufgenommen worden, besonders im Zentrum und im südlichen Teil der belgischen Front; das Feuer gegen das Gehölz bei Merken erreichte es, daß der Feind daraus flüchtete.

Englischer Bericht.

Der amtliche englische Heeresbericht vom 20. Januar lautet: Gestern zwangen wir im Laufe von **vierzehn Luftgefechten** zwei feindliche Maschinen, in den deutschen Linien niederzugehen. Im Laufe des Tages verloren wir ein Flugzeug. Heute ließen wir bei Fricourt eine Mine springen. Ein **feindliches Flugzeug** warf am Rande eines Dorfes hinter unseren Linien drei Bomben ab. Heute ist im allgemeinen Ruhe, weniger Artilleriefeuer als gewöhnlich.

Die Häufung der englischen Fliegerverluste.

In Beantwortung einer Anfrage im **Unterhause** erklärte **Tennant,** daß man, um die **Luftgefechte an der westlichen Front** richtig aufzufassen, den defensiven Charakter der deutschen Kampfmethode in der Luft berücksichtigen müsse. Für diese Art von Gefechten seien Flugzeuge von dem Typ Fokker geeignet, die nicht imstande seien, lange Flüge fern von den eigenen Linien und über die britischen Linien zu unternehmen. Tennant fuhr fort: Das Hauptziel der Flugzeuge ist Aufklärung für artilleristische Tätigkeit und in unserem Falle der Angriffskampf. Danach muß die Eignung unseres Flugzeugtyps vor allem beurteilt werden. Wenn die Deutschen zur Offensive übergingen und hinter unsere Linien kämen, dann haben wir dort Flugzeuge von derselben Leistungsfähigkeit und Geschwindigkeit, wie die Fokkermaschinen, die sie zur Verteidigung hinter ihren eigenen Linien haben. Tennant erklärte weiter: Aus den angegebenen Gründen finden fast alle Luftgefechte auf der deutschen Seite der Front statt, deshalb erscheinen die englischen Verluste an Maschinen und Fliegern, soweit sie vorkommen, äußerst groß. Die Deutschen verheimlichen immer ihre eigenen Verluste und sind imstande, mit unseren Verlusten Reklame zu machen. Wir sind aber damit zufrieden, daß unser Luftdienst in den letzten Gefechten gut abgeschnitten hat.

Serbische Soldaten für die französische Armee.

Wie die „B. Z. a. M." erfährt, beabsichtigt die französische Heeresleitung, die serbischen Heerestrümmer neu aufzufrischen, damit sie dann an der französischen Westfront in die französischen Truppenverbände eingereiht werden. Die Verhältnisse in Albanien verlangen, so wird geltend gemacht, daß die serbischen Truppen dort schnellstens entfernt werden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Die älteren serbischen Soldaten sollen zum Etappendienst in Frankreich verwendet werden, wodurch viele Truppen für andere Dienstleistungen freiwerden. Die serbische Regierung hat der französischen Anregung zugestimmt. Frankreich verpflichtet sich dagegen, die Familien serbischer Soldaten in Frankreich unterzubringen und zu unterstützen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 21. Januar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. in den Kämpfen bei **Toporoutz** und **Bojan** erlitten hat, zwang ihm gestern eine Kampfpause auf. Es herrschte hier, wie an allen anderen Teilen der Nordost-Front — von zeitweiligen Geschützkämpfen abgesehen —, verhältnismäßig Ruhe.

Ein **russisches Flugzeuggeschwader** überflog das Gebiet südöstlich von **Brzezany** und warf Bomben ab. Diese richteten keinerlei Schaden an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 20. Januar lautet: **Westfront:** In der Gegend von **Dünaburg** beschoß unsere Artillerie mit großem Erfolge den Gegner, der Schloßberg (3 Kilometer westlich Illuxt) von Westen her angriff. In **Galizien** an der mittleren Strypa wurden schwache feindliche Vorstoßversuche gegen unsere Stellungen zurückgewiesen. Nordöstlich **Czernowitz** bei **Rarancze** nahmen wir einen Teil der feindlichen Stell-

ung. Ein Versuch des Gegners, den verloren gegangenen Teil wiederzunehmen, scheiterte trotz erbitterter Gegenangriffe, die mit sehr starken Verlusten für den Feind abgeschlagen wurden.

Die Militär-Attachees an der Front.

Die Militär-Attachees der neutralen Staaten haben sich nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht
vom 21. Januar meldet vom
italienischen Kriegsschauplatze:

Gestern nachmittags standen unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lina zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch Son Pauses (nördlich Peutelstein) wurde sehr heftig beschossen. An den übrigen Fronten ging die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 20. Januar lautet: **Ein feindliches Flugzeug** erschien gestern über **Udine**, wurde aber durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze vertrieben. Es warf aus großer Höhe zwei Bomben ab, die in der Umgegend der Stadt niederfielen, ohne ein Opfer zu fordern oder Schaden anzurichten.

General Cadorna.

Die neue Ausmusterung in Italien.

Laut „Secolo" hofft man in Italien, durch die neue Ausmusterung 400 000 bis 500 000 Mann einzuziehen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht,
vom 21. Januar meldet vom
südöstlichen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ankunft serbischer Truppen in Saloniki.

Der Korrespondent der „Times" meldet aus Athen, daß serbische Soldaten im französischen Lager von Saloniki angekommen seien.

Die dreifache Verteidigungslinie der Bulgaren.

Der „Times"-Korrespondent in Saloniki meldet, daß die Bulgaren eine dreifache Verteidigungslinie anlegen: die erste bei Gewgheli, die zweite zwischen Gewgheli und Kresna und die dritte bei Kresna.

Über die neuerliche Beschießung der bulgarischen Küste

melden italienische Blätter: Ein Entente-geschwader bombardierte gestern vier Stunden lang Dedeagatsch. Es zerstörte zwei mit Truppen gefüllte große Kasernen sowie mehrere Eisenbahnzüge und zwei Landbatterien.

Landung von Ententetruppen auf Mytilene.

Aus Athen wird nach der „Frankf. Ztg." von Reuters Büro gemeldet, daß die Truppen der Verbündeten auf Mytilene gelandet sind.

Die serbische Einquartierung im Achilleion.

Die Kopenhagener „Nationaltidende" meldet aus Korfu: Kaiser Wilhelms Schloß Achilleion dient der serbischen Regierung als Sitz, ihren Mitgliedern als Wohnung, solange diese sich auf der Insel befinden. Im Pariser „Temps" erzählt ein Alpenjäger, der an der Besetzung Korfus teilnahm, daß die französischen Truppen sich noch in der Nacht des Achilleions bemächtigten und daß sie das dort verbliebene Personal aus den Betten heraus an Bord eines französischen Kriegsschiffes brachten.

England gegen das Saloniki-Unternehmen.

England drängt andauernd auf die Aufgabe der Saloniki-Expedition, doch wollen die Franzosen nichts davon wissen. Die „Times" gibt jetzt den Grund an, weshalb England sich gern aus Saloniki zurückziehen möchte. Das Blatt sagt: Die Alliierten müssen alle Kraft im Westen einsetzen, um dort eine entscheidende Schlacht und den Sieg herbeizuführen. Die Deutschen müßten an der Westfront um jeden Preis geschlagen werden. Täglich müßten 20 000 Deutsche getötet werden, solange, bis Deutschland einsehe, daß sein Ziel unerreichbar ist. Es ist verkehrt, gegen Deutschlands Bundesgenossen zu kämpfen; es müßten vielmehr die deutschen Soldaten getroffen werden, und das ginge eben nur im Westen. Die „Times" sagt schließlich, die Engländer hätten bisher Erfolge erzielt durch die Besetzung von 600 000 Quadratmeilen deutscher Kolonien, was dreimal soviel sei, als die von Deutschland in Frankreich und Rußland besetzten Gebiete.

Die italienischen Truppen aus Albanien zurückgezogen.

Daß die italienischen Truppen aus Albanien zurückgezogen werden, darüber besteht nach verschiedenen Berliner Blättern kein Zweifel mehr. Der Wiener „Zeit" wird aus Genf gedrahtet, der Vierverband erklärte das Mittelmeer östlich von Malta als Kriegszone.

Italien nimmt an dem Saloniki-Unternehmen nicht teil.

Der **italienische Kriegsrat**, der in Rom in Abwesenheit Cadornas stattfand, ist nach stürmischen Erörterungen zu dem Entschluß gelangt, entgegen dem Drängen des Dreiverbandes an dem Saloniki-Unternehmen nicht teizunehmen.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 21. Januar mit: **An der Dardanellenfront** schleuderten ein Kreuzer und ein Monitor gestern Nachmittag etwa 30 Geschosse in die Gegend von Altschi Tepe und Tekke Burun, entfernten sich aber, als unsere Artillerie das Feuer erwiderte. Sonst nichts Neues.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 20. Januar heißt es ferner:

Schwarzes Meer: Am 17. Januar bei einer **Unternehmung gegen die Ostküste Anatoliens** versenkten unserer Zerstörer 163 Segelschiffe, von denen 73 Waffen an Bord hatten. 31 Mann wurden gefangen genommen, die übrigen flohen zur Küste, als unsere Zerstörer sich näherten.

Kaukasusfront: Die Verfolgung der geschlagenen Mitte der türkischen Armee dauert an. Trotz der starken Kräfte und trotz der überaus schwierigen Geländeverhältnisse haben unsere Truppen ihren ersten Vorstoß zu einem völligen Erfolg zu machen verstanden. Der geschlagene Feind geht aus seinen Stellungen zurück, unter großen Verlusten an Menschen und jeder Art Kriegsmaterial. Nach eben eingegangenen Meldungen haben wir die türkische Stadt **Köprikoi** an der Straße nach Erzerum genommen, und dort Geschütze und Artilleriemunition erbeutet und Gefangene gemacht.

S. M. der **Zar** hat die Meldung von dem Sieg über die Türken entgegengenommen und befohlen, im Namen Sr. Majestät den tapferen kaukasischen Truppen seinen aufrichtigen kaiserlichen **Dank** auszusprechen für ihre Opferfreudigkeit und ihre Erfolge. Se. Majestät der Zar ist gewiß, daß seine erprobten Truppen ihre Aufgabe weiter mit derselben Aufopferung und mit demselben Eifer erfüllen werden.

Die Kämpfe im persischen Grenzgebiet.

Wie die Agentur „Milli" von der persischen Grenze erfährt, hat die **türkische Vorhut** mit Unterstützung muselmanischer Krieger am 6. Januar **Marhametabad besetzt.** Der Feind flüchtete nach Maragha. Die letzten türkischen Siege in Aserbeidschan machten auf die Stämme großen Eindruck. Zahlreiche Krieger schließen sich täglich den türkischen Truppen an.

Reuters Büro meldet über Petersburg aus Teheran: **Die Russen besetzten die Stadt Sultanabad.** Die Feinde und der deutsche Konsul flüchteten nach Bouroudjir.

Ein flammender Aufruf an die Perser,

sich mit den türkischen Brüdern zu vereinigen, um für die Freiheit des Islam zu kämpfen, wird im Konstantinopeler „Tanin" veröffentlicht.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Deutsche Erfolge in Ostafrika.

Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht einen längeren Bericht über die günstige Lage in Deutsch-Ostafrika. Danach haben wir große Stücke feindlichen Bodens besetzt, darunter beinahe das gesamte Kilimandscharo-Gebiet, sowie mehere tausend Quadratkilometer benachbartes Gebiet, ferner stehen die deutschen Truppen zwischen englisch Seki und der Magadibahn auf feindlichem Boden, ebenso südlich Sosian. Auch an der südwestlichen Grenze haben wir ein größeres feindliches Gebiet in Händen, durchweg steht die militärische Lage unserer Kolonie glänzend. Die Verluste der Engländer sind bestimmt zehn- bis zwölfmal schwerer als die Verluste der Unsrigen. Die bisherigen Erfolge gegen die Übermacht der Feinde sind der vorzüglichen Unterstützung durch die Askaris zu verdanken.

Die Balkanlage.

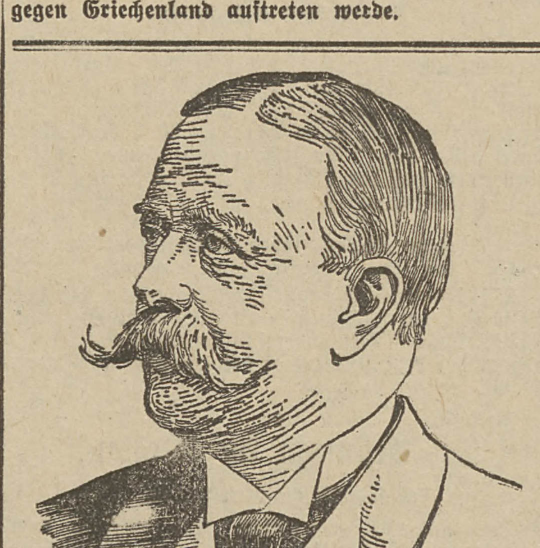
Wichtige Besprechung in Athen.

Die Agence Hawas meldet aus Athen vom Freitag: Der französische und der englische Gesandte haben gestern mit dem Ministerpräsidenten Skuludis eine lange Unterredung gehabt, der die Abendblätter große Wichtigkeit zuschreiben.

Der Druck der Entente auf Griechenland.

Aus London erfährt die „Voss. Ztg.", die dortigen politischen Kreise seien allgemein der Meinung, **Griechenlands letzte Friedensstunde habe bald geschlagen.**

Laut „Köln. Ztg." schließen römische Kreise aus den jetzigen Maßnahmen der Franzosen und Engländer, daß der Vierverband nunmehr **entscheidend gegen Griechenland auftreten werde.**



Staatsminister a. D. von Podbielski †.

Der volkstümlichste aller preußischen Minister, Exzellenz von Podbielski, ist in Berlin plötzlich gestorben. Unter dem Namen „Pod" war er als die jovialste aller Exzellenzen bekannt. Er war am 26. Februar 1844 in Frankfurt a. O. geboren als Sohn des Generalquartiermeisters der Armee vor Paris 1870/71, des im Gedächtnis gebliebenen Generals Theophil v. Podbielski († 1879). Er kam als Leutnant am 6. Mai 1862 aus dem Kadettenkorps in das 2. Brandenburgische Ulanen-Regiment Nr. 11. Mit diesem zog er 1864 in das Feld. Als Adjutant bei der 9. Infanteriedivision machte er den Krieg von 1866 mit. Er vollendete dann seine auf der Kriegsakademie unterbrochenen Studien und wurde vorpatentiert in das 9. Dragoner-Regiment versetzt, wo er am 11. April 1867 zum Oberleutnant aufrückte. Am 1. Oktober 1868 wurde er zum Garde-Feldartillerie-Regiment kommandiert, am 15. Mai 1869 zum Großen Generalstab. Den Krieg 1870/71 machte er m Generalstab des 10. Armeekorps mit und erwarb das Eiserne Kreuz 2. Klasse. 1871 in den Generalstab der Armee versetzt, wo er Hauptmann wurde, nachdem er wieder vorpatentiert war, wurde er am 6. Juni 1878, 34 Jahre alt, Major. Am 25. Juli 1885 erhielt er das Kommando des 3. Husaren-Regiments, am 19. September 1888 wurde er Oberst. Am 24. März 1890 wurde er unter Stellung à la suite der Zietenhusaren Kommandeur der 34. Kavalleriebrigade. Am 16. Mai 1891 wurde er Generalmajor und zwei Monate später auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt. 1893 kandidierte er mit Erfolg für den Reichstag und hatte als Mitglied der konservativen Partei sehr bald eine einflußreiche Stellung. Im Jahre 1897 wurde er als Nachfolger Stephans Staatssekretär des Reichspostamts. Hier machte er sich durch weitgehende Reformen sehr populär. Im Mai 1901 übernahm er das Landwirtschaftsministerium, das er im ganzen 5½ Jahre geleitet hatte.

Die letzten Stunden Podbielskis.

Der verstorbene Staatsminister a. D. v. Podbielski hatte eine ständige Wohnung im Eden-Hotel, wenn er nach Berlin kam, wo er den größten Teil des Jahres verbrachte. Vor etwa acht Tagen erkrankte er leicht unter Erkältungserscheinungen. Dazu trat aber bald auch Herzschwäche, sodaß er auf Anraten seiner Ärzte das Bett hüten mußte. Vor etwa drei Tagen wurde er völlig apathisch. Dieser Zustand dauerte zwei Tage an. Seit Donnerstag war er wieder etwas lebhafter und hatte seine bekannte gute Laune und seinen Humor wiedergefunden, weshalb sowohl die Ärzte, wie auch die den Patienten besuchenden Verwandten und Freunde hofften, daß Herr von Podbielski am Freitag, spätestens Sonnabend das Krankenbett werde verlassen können. Er wollte dann zur weiteren Erholung auf sein Gut reisen. Es sollte aber anders gekommen. Donnerstag nachts 1,30 Uhr stöhnte der Kranke plötzlich laut auf, sodaß die Nachtwache besorgt auf ihn zueilte. In diesem Augenblick trat der Tod durch Herzschlag ein. Die Überführung der Leiche nach dem Podbielskischen Gute, wo die Beisetzung stattfindet, ist im Laufe des Freitag nachmittags vom Eden-Hotel aus erfolgt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1916.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über die weitere Regelung des Brennereibetriebes im Jahre 1915/16.

Breslau, 21. Januar. Laut „Schles. Volkszeitung" wurde anstelle des verstorbenen Prälaten Klose der Kanonikus Alfons Bläschke zum Kardinalvikar der Diözese Breslau (preußischer Anteil) ernannt.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 21. Januar. (Selbstmord.) In einem Fremdenheim auf dem Steindamm erschoß sich am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, der 40 Jahre alte Kaufmann Franz Kiepert aus Osterode. K., der am Vormittag von Osterode nach Königsberg gekommen war, hatte ungefähr eine Stunde vorher erst ein Zimmer in dem Fremdenheim gemietet. Auf das Personal machte er gleich einen sehr aufgeregten und verstörten Eindruck. Nachdem er einmal für kurze Zeit fortgegangen war, schloß er sich in sein Zimmer ein, und bald hörte man einen Schuß fallen. Als die erschreckten Mitbewohner in das Zimmer eindrangen, lag zwischen dem Spiegel und dem Bett K. in einer großen Blutlache. Er hatte sich mit dem Revolver eine Kugel durch den Mund geschossen. Den nur noch schwer röchelnden Mann brachten die Samariter nach dem städtischen Krankenhause. — Erhängt hat sich in der Nacht zum Donnerstag in einem Logis in der Knochenstraße der 55 Jahre alte Kaufmann Albert Friedrich Braun aus Langendorf, Kreis Wehlau. Die Gründe sind in beiden Fällen unbekannt.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 4 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

wendet sich der **Arbeitsausschuß der Thorner Kriegswohlfahrtspflege** an den vielbewährten Wohltätigkeitssinn der Thorner Bürgerschaft mit der dringenden Bitte um möglichst reiche Gaben. Daß er deren bedarf und daß sie unausweichlichen Bedürfnissen dienen, geht am deutlichsten hervor aus einer kurzen Übersicht über das, was bisher geleistet worden ist.

Die **Thorner Kriegswohlfahrtspflege** ist bald nach Beginn des Krieges eingerichtet worden und seit dem 24. September 1914 geordnet in einer den verschiedenen Zwecken angepaßten Gliederung, die sich ausgezeichnet bewährt hat. Dem leitenden Hauptausschusse steht ein Arbeitsausschuß zur Seite für die Verwaltungstätigkeit. Fünf Unterausschüsse teilen sich in die einzelnen Arbeitsgebiete. **Unterausschuß 1** enthält eine Auskunftsstelle und einen Arbeitsnachweis. In der ersteren wird den Angehörigen der Krieger Rechtsberatung und Hilfe in allen Fragen des täglichen Lebens und Auskunft über Unterstützungsmöglichkeiten gewährt. Eine besondere Schreibstube für Feldpostsendungen dient dem Verkehre mit den Kriegern an der Front, eine Fürsorgestelle für Kriegerwitwen und -Waisen nimmt Anträge auf Rentenbewilligung entgegen und sorgt für die oft sehr schwierige Beschaffung der amtlichen Unterlagen hierfür. Auch Anträge auf Unterstützungen aus der Kriegswohlfahrtspflege werden hier erledigt. die Zahl der Gesuche beträgt im Durchschnitt täglich 40—50. Dauernde Unterstützungen werden zurzeit an rund 1900 Empfänger gegeben. Dabei werden jedoch Barzuwendungen erst gewährt, wenn es nicht gelingt, Verdienst durch Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen. Diesem Zwecke dient der Arbeitsnachweis, der bisher Ende 1915 nicht weniger als 1887 Stellen vermittelt hat. In derselben Richtung arbeitet der **Unterausschuß 2**, der in Verbindung mit dem **Verein zur Unterstützung durch Arbeit** in ausgedehntem Umfange Näharbeit vergibt, auch Wollsachen aller Art herstellen läßt. **Unterausschuß 3** vermittelt aufgrund sachverständiger Beratung die Beschaffung von Lebensmitteln und Brennstoffen. Die Verteilung dieser Gegenstände erfolgt durch den **Unterausschuß 4.** Dieser hat die Fürsorge für die Thorner Familien, derer Ernährer zum Kriegsdienste einberufen sind. Zehn Helferinnen, auf die Stadtbezirke verteilt, besuchen die Familien und stellen Art und Umfang des Bedürfnisses fest, dienen auch mit Ratschlägen. Zur Abhilfe der Not werden Kohlen, Kartoffeln, Milch, und andere Lebensmittel, auch Kleidungsstücke, ausnahmsweise Barmittel gegeben. Über 19 000 Mark sind bis jetzt hierfür aufgewendet worden. Außerdem ist das Säuglingsheim eingerichtet worden, das sich seit dem vorigen August in dem schön und zweckmäßig gelegenen neuerbauten Gebäude am Zwinger befindet und 25 Säuglinge aufnehmen kann. Diese Einrichtung hat einschließlich des Neubaus bis jetzt einen Aufwand von mehr als 18 000 Mark erfordert. **Im Unterausschuß 5** sind die Soldatenfürsorge und eine Helferinnenabteilung vereinigt. Die letztere vermittelt die Ausbildung von weiblichen Pflegerinnen des Vereins vom Roten Kreuz. Solche Helferinnen sind z. Zt. 75 in Tätigkeit. Die Soldatenfürsorge unterhält die Erfrischungsstelle auf dem Hauptbahnhofe, wo die beständigen Truppen- und Krankentransporte erstaunlich große Anforderungen an die Liebestätigkeit stellen, ferner während des Sommers eine Erfrischungsstelle an der Weichsel für die Lazarettschiffe, endlich das im August 1915 eröffnete Soldatenheim, in dem die Feldgrauen eine behagliche Raststätte für die Freistunden bei billiger Verpflegung und gesunder Unterhaltung finden können. Hier ist täglich ein reger Besuch (oft schon über 100 Mittagsgäste) und in den Abendstunden, namentlich aber des Sonntags wollen die Räume kaum ausreichen. Den Mittelpunkt dieses Ausschusses bilden die beiden Sammelstellen für Liebesgaben, wo alle der Soldatenfürsorge gewidmeten Gaben zusammenfließen und von wo sie an die geeigneten Stellen verteilt werden, an die Front, in die Lazarette, ins Soldatenheim, an die Erfrischungsstellen. An barem Gelde sind hier bisher 72 000 Mark verbraucht worden. An Liebesgaben hat sich im ersten Kriegsjahre ein Umsatz im Werte von 425 000 Mark ergeben, wozu allerdings sehr erhebliche Zuwendungen von außerhalb beigetragen haben.

Der Umfang der Geschäfte aller dieser Ausschüsse ist groß, die Gesamtsumme der Aufwendungen übersteigt die Vorstellungen, die man sich von diesem Liebeswerke macht, ganz gewaltig. Und die Notwendigkeit, damit, wenn irgend möglich, im gleichen Maße fortzufahren, bleibt noch auf lange hinaus dieselbe. Aber die Zuwendungen fließen jetzt nicht mehr so reichlich, wie im ersten Kriegsjahre. Von den Bareinnahmen der Thorner Kriegswohlfahrtspflege im Gesamtbetrage von 113 840 Mark sind 92 000 Mark bereits ausgegeben. Der noch verbleibende Rest von 20 000 kann nur noch kurze Zeit reichen. Die Kasse bedarf daher dringend der Auffüllung. Diesem Zwecke sollen die Wohltätigkeitsveranstaltungen aus Anlaß von Kaisers Geburtstag dienen. Und wer wollte da nicht freudig sein vollgemessenes Teil dazu beitragen, wenn er bedenkt, daß es sich dabei doch nur um eine Pflicht des Dankes handelt gegenüber allen Denen, die unser Vaterland auch unsere gute Stadt Thorn, vor den Greueln eines feindlichen Einbruches bewahrt haben und die in täglicher und stündlicher bitterer Gefahr und Entbehrung an allen Fronten stand halten, um unsere Fahnen mit immer neuen Siegesreisern zu schmükken. Wir wollen aber auch das recht eindringlich im Gedächtnis behalten, was unser geliebter Kaiser sich selber zu seinem Geburtstage gewünscht hat: „Wer seiner freundlichen Gesinnung an diesem Tage noch einen besonderen Ausdruck zu geben sich gedrungen fühlt, **möge es durch Gaben der Liebe zur Linderung der durch den Krieg geschlagenen Wunden oder durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsorge tun.** Meines wärmsten Dankes können alle gewiß sein."

Lokalnachrichten.

Thorn, 22 Januar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Musketier im Inf.-Regt. Nr. 26 Bruno Graf aus Dietrichsdorf, Kr. Strasburg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielten Major Schneider-Karthaus vom Marinekorps, Rechtsanwalt Hpt. d. L. Kurt Gerlach-Tilsit. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Postsekretär Feldpostsekretär Diebow-Culm, Gefängnisinspektionsgehilfe, San.-Feldwebel Relitzki-Elbing (Feldart.); Förster Tischendorff aus Nadolle Kr. Neustadt; Landwirt Unteroffizier Wilhelm Voß-Kleinbrüskow Kr. Stolp, (Landwehr-Inf. 21); Unteroffizier Robert Kaatz, Sohn des verstorbenen Gastwirts August Kaatz in Zechendorf, Kr. Dt. Krone; Stud. theol. Kriegsfreiw. Gefr. Erwin Grunwald (Gren. 5), Sohn des Pfarrers Grunwald in Kunzendorf, Kr. Marienwerder, der bereits zwei Söhne auf dem Felde der Ehre verloren hat. Unteroffizier Ernst Maschkowski-Sierakowitz, Garnison-Batl. 1 Graudenz. — Von Angehörigen der Marine aus Westpreußen erhielten u. a. ferner das Eiserne Kreuz Lt. zur See Müller aus Graudenz, Marine-Ober-Ingenieur d. S. Loschinski aus Danzig, Lt. Puttkamer aus Danzig, Lt. Oloff aus Elbing, Lt. d. R. Mar.-Art. Eckleben aus Danzig, Oberstückmeister Fast aus Marienburg, Ober-Maschinist d. S. Topolski aus Danzig, Maschinist Falke aus Graudenz, Torp.-Masch. d. S. Morsel aus Danzig, Vize-Feuerw. Mantel aus Danzig, Wachtm. Bahl aus Danzig, Feldw. Beyrau aus Pr. Friedland, Ob.-Stn.-Maat Siegmann aus Grunau, Kr. Marienburg, Torp.-Ob.-Masch.-Maat Tavernier aus Danzig, Torp.-Ob.-Bootsm.-Maat Lenz aus Neumünsterberg Kr. Marienburg, Art.-Ob.-Maat d. S. Krumm aus Graudenz, Bootsm.-Maat Orlowski aus Zoppot, Torp.-Ob.-Matr. d. R. Rhode aus Danzig-Emaus, Ob.-Matr. d. S. Wegner aus Westl.-Neufähr Kr. Danziger Niederung, Ob.-Matr. d. S. Paap aus Danzig-Neufahrwasser, Matr. d. S. Demant aus Zoppot, Matr. d. R. Langwaldt aus Danzig.

— (Vorstellung zum besten des Soldatenheims.) Auf die heutige Vorstellung im Viktoriapark sei hiermit noch einmal hingewiesen. Zugleich sei ein Irrtum berichtigt, der in der Anzeige untergelaufen ist. Die Unterschrift: „Die Feldgrauen der 1. Feldkompagnie Inf.-Regts 61" könnte den Anschein erwecken, als ob die 1. Feldkompagnie Inf.-Regts 61 die Vorstellung veran-

staltet. Dies ist, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht der Fall. Die an der Aufführung beteiligten Mannschaften sind lediglich von der Kompagnie dem Soldatenheim zur Verfügung gestellt worden. Da sicherlich die besten Kräfte ausgewählt sind, so ist eine gute Aufführung der Einakter usw. zu erwarten.

— (Zauberabende.) Eine Veranstaltung welche die Beachtung weitester Kreise verdient, findet am Sonnabend den 29. und Sonntag den 30. d. Mts. im Artushofe statt. An diesen beiden Abenden wird der Zauberkünstler Lenard, welcher mit Genehmigung des königlichen Oberpräsidiums zum besten kriegswohltätiger Zwecke Vorstellungen in der Provinz Westpreußen gibt, hier in Thorn ein Gastspiel abhalten. In Anbetracht des guten Zweckes ist dem Unternehmen ein reges Interesse zu wünschen. (Siehe Anzeige.)

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Wegen der Vorbereitungen für Donnerstag ist die Vorstellung am Dienstag noch unbestimmt. Donnerstag findet zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers eine Festvorstellung statt, deren Ertrag zum besten der Thorner Kriegswohlfahrtspflege verwendet wird. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt. Der Vorverkauf beginnt Montag, 24. Januar, vormittags 10 Uhr an der Tageskasse. Gegeben wird das historische Lustspiel von Karl Niemann „Wie die Alten sungen" mit vorangehendem Prolog und Kaiserhymne. — Sonnabend bringt als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen eine Wiederholung von Shakespeares „Othello".

— (Die Vorführungen des „So-Wasch-Apparates) im Saale des Hotel Dylewski werden noch bis einschl. Mittwoch den 26. Januar fortgesetzt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Kneifer, eine Schere und zwei Rollen Stickgarn.

— (Von der Weichsel) ist heute zu berichten, daß sich der Wasserstand am Krakauer Pegel nicht geändert hat; es wurden dort am Donnerstag früh — 84 Zentimeter festgestellt, gestern früh die gleiche Höhe.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: St. Georgen-Kirchengemeinde aus Kriegsgebetstunden 24,12 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 20 289,67 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Aus dem Fundbüro 10,50 Mark und 1 goldener Ring fürs Rote Kreuz.

Volkswirtschaft.

Welches ist die viehreichste Provinz Preußens? Die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember vorigen Jahres liegen erst in rohen Umrissen vor. Will man Vergleiche zwischen den einzelnen Landesteilen ziehen, so muß man auf frühere Zahlen zurückgehen, die schon verarbeitet worden sind. So ergibt sich zum Beispiel nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1913, daß im preußischen Staate 12 301 157 Stück Rindvieh und 18 071 142 Schweine vorhanden waren. Seitdem sind diese Zahlen beträchtlich gestiegen. Den **größten Rindviehbestand** hatte die Provinz **Schlesien,** nämlich 1 650 948 Stück, den **größten Schweinebestand Hannover** mit 3 352 588 Stück. Mehr als eine Million Stück Rindvieh wurden noch in Hannover (1 368 000 Stück), in Ostpreußen (1 236 000 Stück), in der Rheinprovinz (1 221 000 Stück) und in Schleswig-Holstein (1 141 371 Stück) gezählt. Mehr als eine halbe Million kamen auf die Provinzen Posen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau. Mit dem geringsten Rindviehbestand, nämlich mit 12 245 Stück, mußte sich der Stadtkreis Berlin begnügen. An Schweinen zählte man in Berlin 8 042 Stück. Mehr als eine Million Schweine fanden sich in allen Provinzen, bis auf Hessen-Nassau, wo nur 768 000 vorhanden waren, Schleswig-Holstein kam dagegen auf fast zwei Millionen. So lagen die Verhältnisse im Frieden. Der Krieg führte sofort eine Veränderung herbei. Die Zahl des ostpreußischen Rindviehs sank nach der Zählung vom 1. Dezember 1914 von 1,2 Millionen auf 900 000 Stück, die der Schweine von 1,3 auf 850 000 Stück. Hier hat der räuberische Russeneinfall deutlich mitgewirkt. In fast allen anderen Provinzen ist die Zahl des Rindviehs gestiegen, ebenso die Zahl der Schweine, die in Hannover den Höhepunkt mit 3 400 000 Stück erreichte.

Mannigfaltiges.

(Aus Furcht vor der Prüfung) hat sich in Berlin die 56 Jahre alte Hebamme Frau Elise Helzmann aus der Marienburger Straße das Leben genommen. Die Frau verzog im November v. J. von Danzig mit ihrem Manne nach Berlin. Hier wollte sie ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Bevor sie zugelassen werden konnte, mußte sie jedoch eine Prüfung ablegen. Sie setzte sich nun in den Kopf, daß sie diese nicht bestehen werde und geriet darüber in Verzweiflung. Als Helzmann Donnerstag Abend von seiner Beschäftigung heimkehrte, fand er seine Frau tot auf dem Bette sitzen. Sie hatte sich mit Lysol vergiftet. Der Arzt konnte nicht mehr helfen.

(Von einem Löwen gebissen.) Auf dem Schützenplatz in Potsdam ereignete sich in der Menagerie Holtzmüller ein schwerer Unfall. Einer der Löwen sprang auf den Geschäftsführer Stollberg und zerfleischte ihm den linken Unterarm. Der Verwundete wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

(2500 Mk. an einem Stammtische gesammelt.) In Mittweida besteht ein „Kaiser Wilhelm-Stammtisch der Kanone". An diesem kann jedermann Platz nehmen, der unaufgefordert einen Groschen oder Fünfer in die kupferne Sammelbüchse „versenkt". Auf diese Weise sind bereits 2500 Mark gesammelt worden, die vaterländischen Zwecken dienstbar gemacht wurden.

(Selbstmord eines Bürgermeisters.) Der Bürgermeister von Siebertshausen in Nassau hatte sich erhängt, nachdem festgestellt worden war, daß er mehr Getreide im Besitz hatte, als er bei der Aufnahme der Bestände angegeben hatte.

(Urteil im Karlsruher Bankprozeß.) Vor der Strafkammer in Karlsruhe ging nach dreitägiger Verhandlung Donnerstag Abend der große Bankprozeß zuende. Der Direktor Herrmann erhielt wegen Konkursvergehens, unordentlicher Buchführung und Betruges eine Gesamtstrafe von 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis, 6000 Mark Geldstrafe oder weitere 400 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust abzüglich 1 Jahr 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft; der zweite Direktor Kraemer erhielt wegen Beihilfe zum Konkursvergehen 3 Jahre Gefängnis abzüglich 1 Jahr 5 Monate der Untersuchungshaft, Direktor Philipp 4 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft. Durch die fortgesetzten Spekulationen, die von Direktor Herrmann ausgingen und von den beiden anderen Angeklagten unterstützt wurden, wurde der Pforzheimer Bankverein um über 13 Millionen Mark geschädigt, sodaß sich der Verein genötigt sah, zu Beginn des Krieges seine Zahlungen einzustellen.

(Eine Millionenstiftung.) Die österreichische Stahlfirma Gebrüder Böhler hat dem k. und k. Kriegsministerium zur Heilung von Wunden, die der Krieg geschlagen hat, eine Million fünfeinhalbprozentiger österreichischer Kriegsanleihe überwiesen. Diese Summe soll zu einer Böhler-Stiftung verwendet werden.

(Eine ungarische Zuckerfabrik niedergebrannt.) Die Zuckerfabrik in Nagy Surany, eine der größten Ungarns, ist am Mittwoch niedergebrannt. Die Fabrik ist beim Prager Assekuranzverein mit 6 Millionen Kronen versichert.

(Ein zweiter Stadtbrand in Norwegen.) Aus Aalesund wird gemeldet: Am Freitag Nachmittag brach in Molde in zwei Holzlagern Feuer aus, das infolge des herrschenden Gewittersturmes sich schnell ausbreitete. Der ganze innere Stadtteil und die Telegraphenstation sollen niedergebrannt sein. — Ein weiteres Telegramm meldet: Der Brand in Molde entstand in einer Wollwarenfabrik. Während der Löscharbeiten brach ein neuer Brand in der Nähe der Telegraphenstation aus, die eine zeitlang stark bedroht war. Es gelang aber, sie zu retten. Mit Ausnahme der Verbindungen nach Aalesund und Kristiania sind alle anderen unterbrochen. Durch Funken wurde der Brand in das Innere der Stadt getragen. Das Feuer wütet weiter. Es besteht keine Aussicht, desselben Herr zu werden. Ein Torpedoboot ist zur Hilfeleistung von Aalesund nach Molde abgegangen.

Letzte Nachrichten.

Die Freilassung der nicht wehrpflichtigen Zivilgefangenen in Deutschland und Frankreich.

Berlin, 22. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt u. a.: Nach der soeben zwischen der deutschen und französischen Regierung zustande gekommenen Vereinbarung wegen Freilassung der beiderseitigen, nicht wehrfähigen Zivilgefangenen sind unverzüglich sofort zu entlassen: Frauen und Kinder, männliche Personen unter 17 und über 55 Jahre, Männer zwischen 17 und 55 Jahren, die völlig untauglich sind. Ausgenommen sind nur Personen, die wegen Verbrechen oder Vergehen sich in Haft befinden. Die Vereinbarung findet auch Anwendung auf solche Zivilgefangene, die von eigenen, neutralen oder feindlichen Schiffen fortgeführt sind. Die deutschen Vorschläge, das Abkommen auch auf die beiderseitigen wehrpflichtigen Zivilgefangenen zu erstrecken, sei leider nicht angenommen; doch ist die Vereinbarung als ein wesentlicher Fortschritt im Sinne der Menschlichkeit zu begrüßen. Die Vorbereitungen für die Durchführnug der Vereinbarung werden nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Festkollekte in der Erzdiözese Köln.

Köln, 22. Januar. Nach der „Kölnischen Zeitung" hat der Erzbischof Dr. von Hartmann laut „Kirchlichem Anzeiger" für die Erzdiözese Köln bestimmt, daß bei dem Festgottesdienste am 27. Januar und am folgenden Sonntage bei allen heiligen Messen eine Kollekte zum besten der verwundeten und kranken Krieger abgehalten werden soll, deren Ertrag dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk zur Verteilung an das Rote Kreuz und die Genossenschaft rheinisch-westfälischer Maltheser-Ritter übergeben werden soll.

Rückkehr des Königs von Bayern nach München.

München, 22. Januar. König Ludwig ist heute Vormittag im Sonderzuge von der Westfront, wo er 14 Tage verweilt hat, zurückgekehrt. Am Bahnhof waren zum Empfang die Staatsminister, Vertreter der Militär- und Zivilbehörden erschienen. In nahezu einstündiger Unterredung im Königssalon sprach der König seine volle Zufriedenheit über den Verlauf seines Front-Aufenthaltes aus.

Die Feuersbrunst in Molde.

Aalesund, 22. Januar. Wie aus Molde um 12½ Uhr nachts gemeldet wird, dauert bei anhaltendem Sturm das Feuer mit großer Heftigkeit, besonders in der Nähe der Sparbank, die bisher noch unbeschädigt ist, an. Zwei Meiereien und öffentliche Kontore sind niedergebrannt. Der Brand dehnt sich aus. Das Amtskontor und das Grandhotel sind bedroht. 800 bis 1000 obdachlose Personen sind in Hotels und bei Privaten untergebracht. Kleider sind genügend vorhanden, dagegen fehlen Lebensmittel. Menschen sind nicht umgekommen.

Eisenbahn-Unglück in Ober-Italien.

Zürich, 22. Januar. Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Mailand: In Vigodarzere in Venetien stießen zwei Züge zusammen, von denen einer mit drei Maschinen bespannt war. Den ersten Meldungen zufolge sind viele Personen getötet und verletzt worden. Einzelheiten fehlen noch.

Beschießung von Porto Lagos durch ein feindliches Flugzeuggeschwader.

Amsterdam, 22. Januar. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times" aus Saloniki, daß am Mittwoch ein Flugzeuggeschwader der Verbündeten Porto Lagos mit Bomben belegte.

Norwegisches Ausfuhrverbot für Butter.

Kristiania, 21. Januar. Die norwegische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Butter erlassen, das am 25. Januar inkraft treten soll.

Die bevorstehende Blockade-Debatte im Unterhause.

London, 21. Januar. „Times" schreibt: Die Debatte im Unterhause über die Blockade verspreche ein Ereignis von großer Bedeutung zu werden. Man erwarte, daß die Regierung den Antrag, der hierüber eingebracht wird, annehmen werde. Dessen Annahme durch das Unterhaus würde der Regierung bei ihrer neuen Politik eine kräftige Stütze gewähren. Diese neue Politik könne als eine regelrechte Blockade- und Konterbande-Politik der vier verbündeten Großmächte bezeichnet werden. Das Parlament werde die kräftigste Politik, welche die Minister einschlagen können, um Deutschland Daumenschrauben anzulegen, unterstützen. Grey werde im Laufe der Debatte eine wichtige Rede halten.

König Konstantin über die Balkanpolitik der Entente.

London, 22. Januar. Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung des Athener Korrespondenten der „Associated Preß" mit König Konstantin. Der König, der sehr erregt war, sagte: Es ist reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich von Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden nach dem, was sie mir getan haben und noch tun. Die verbündeten Truppen haben viele griechische Inseln und einen großen Teil Mazedoniens okkupiert. Sie machten eine militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwange der militärischen Notwendigkeit ist Deutschland in Belgien eingerückt und hat Luxemburg okkupiert. Es ist zwecklos, zu sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantiert hätten, wie es bei Belgien der Fall war; denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Rußland, Österreich-Ungarn und Preußen garantiert. Worin liegt die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demirhissar zu zerstören? Was ist ferner die Notwendigkeit der Okkupation von Korfu? Die Serben hätten leichter nach Italien und Albanien gebracht werden können, als nach Korfu. Die Verbündeten sagten, daß sie griechisches Gebiet okkupierten, um Basen für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Aber die britische Gesandtschaft in Athen, die 200 Pfund für *Informationen angeboten hat,* die zur Entdeckung einer Unterseebootsbasis führen würden, hat niemals eine Nachricht über eine solche in Griechenland erhalten. Niemals sind Unterseeboote von Griechenland mit Vorräten versorgt worden. Die Geschichte der Balkanpolitik der Verbündeten ist ein großer Fehler nach dem andern, und aus Ärger, daß ihre Berechnungen fehlgeschlagen sind, suchten sie Griechenland das Ergebnis ihrer eigenen Dummheit aufzubürden. Am Beginn des Krieges waren 80 Prozent der Griechen der Entente günstig, heute würden nicht 20 Prozent ihre Hand rühren, um den Verbündeten zu helfen.

Zur Wiedereröffnung der russischen Duma.

Petersburg, 21. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Zeitungen wollen von zuständiger Seite erfahren haben, daß ein kaiserlicher Erlaß betreffend die Wiedereröffnung der Duma am 28. Januar erscheinen werde. Die Sitzungen würden Mitte Februar beginnen.

König Ferdinand auch österreichischer Feldmarschall.

Sofia, 22. Januar. (Meldung der bulgarischen Telegr.-Agentur.) Kaiser Franz Josef teilte am Tage vor der Ankunft Kaiser Wilhelms in Nisch dem Zaren Ferdinand telegraphisch seine Ernennung zum Feldmarschall der österreichisch-ungarischen Armee mit. Zar Ferdinand dankte gleichfalls telegraphisch.

König Ferdinand nimmt auf Wunsch der Armee den bulgarischen Feldmarschall-Titel an.

Sofia, 22. Januar. (Meldung der bulgarischen Telegr.-Agentur.) Der Oberbefehlshaber Schekow, Generalstabschef Chostow, die Generale Bojadjieff und Todorow, Kommandanten der 1. bezw. 2. Armee, sowie der Kriegsminister begaben sich gestern zum König und baten ihn im Namen ihrer Truppen, den Titel „Feldmarschall der bulgarischen Armee" anzunehmen. Bei dieser Gelegenheit verlieh der König dem Oberbefehlshaber Schekow die zweite Klasse des Ordens für Tapferkeit im Kriege.

Berliner Börse.

Bei stillem Verkehr und geringen Veränderungen war der Kursstand im freien Verkehr gut behauptet. Etwas mehr Kauflust zeigte sich für einzelne Rüstungswerte, Schiffahrtsaktien und Bismarckhütte. Deutsche Anleihen waren behauptet, Devisenmarkt bei kleinen Umsätzen etwas fester.

Danzig, 22. Januar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Hafer 30, Kleesaat 10, Roggen 45, Weizen 90 Tonnen.

Amsterdam, 21. Januar. Scheck auf Berlin 41,87½, London 10,78½, Paris 38,60, Wien 28,35.

Amsterdam, 21. Januar. Santos-Kaffee fest, per Januar 49¾, per März 49⅝, per Mai 47. — Leinöl loko 46½, per Februar 45½, per März 46¼, per April 46⅝. Rüböl loko 65¼.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 22. Januar.

Zum Verkauf standen: 9352 Rinder, darunter 1925 Bullen, 1538 Ochsen, 5889 Kühe und Färsen, 1402 Kälber, 7865 Schafe, 4906 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	—	—
b) Weidemastochsen	88—94	152—162
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	84—86	145—148
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	68—82	128—149
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	60—67	113—126
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	85—90	147—155
b) vollfleischige jüngere	65—80	116—143
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	50—63	94—119
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	86—90	148—155
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	70—84	123—147
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	54—64	100—118
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	47—54	89—102
e) gering	—45	—96
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	40—45	—110
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	110—125	183—208
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	95—110	148—183
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	75—90	125—150
e) geringe Saugkälber	50—70	91—127
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	95—97	190—194
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	70—90	146—186
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—85	—177
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—110	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	—100	—
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—85	—
f) Sauen	70—95	—

Marktverlauf: Rindergeschäft ruhig. — Kälberhandel ruhig. — Beim Schafhandel ruhiger Geschäftsgang. — Schweinemarkt sehr lebhaft. — Rinder standen 8262 auf dem öffentlichen Markt, Schweine 1125 Stück.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 22. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 769 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,95 Meter.
Lufttemperatur: + 5 Grad Celsius.
Wetter: trocken. **Wind:** Westen.

Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag 23. Januar: fortdauernd milde, trübe, zeitweise regnerisch.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. n. Ep.) den 23. Januar 1916.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst in Gramtschen.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem, sehr schwerem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

königl. Oberbahnassistent a. D.

Heinrich Wittenberg

im 62. Lebensjahre.

Thorn den 22. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Am 20. Januar, nachts 1½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden bei Mutter und Schwester, bei denen sie zu sterben gewünscht, meine innigstgeliebte Frau, mein herzensgutes Mütterlein, meine innigstgeliebte Tochter, unsere geliebte Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Wally Schmidt,

geb. Scheffler,

im Alter von 39 Jahren.

Sie folgte ihrem vor 6 Monaten im Felde gefallenen Bruder Karl in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerze:

Erich Schmidt, als Gatte,
Alfred Schmidt, als Sohn, z. Zt. im Felde,
Felicia Scheffler, geb. Goslitzka, als Mutter,
Marie Scheffler, geb. Scheffler, als Schwester,
Margarete und Erna Scheffler, als Nichten,
Georg Schmidt, als Neffe.

Die Beerdigung findet am 23. d. Mts., nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bromberg, Mittelstraße, aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am Mittwoch den 19. Januar, nachmittags, verschied infolge eines Unfalls unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Henriette Romanowski

im Alter von 61 Jahren.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Rudak den 19. Januar 1916

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Andreas Wykrzykowski
und Kinder.

Podgorz, im Januar 1916.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **11. und 12. Februar 1916** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 80	40	20	10	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn. Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Versetzungshalber freigewordene gut **möbl. 3-Zimmerwohnung** mit Klavier zur alleinigen Benutzung, da Inhaber im Kriege, vom 1. 2. zu vermieten.

Zu erfragen bei Herrn **Ladwig,** Mellienstr. 112.

Am Montag, den 24. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, werde ich auf dem Hauptbahnhofe bahnstehende

9 Waggons Kochsalz,

lose à 15 000 kg,

für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn den 22. Januar 1916.

D. Wolff,
vereidigter Handelsmakler des Handelskammerbezirks Thorn.

Gut möbl. Zimmer

mit Bad und elektr. Licht, evtl. auch Burschengelaß zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 gut möbl., sep. geleg. Zimmer,

Mittelpunkt der Stadt, ev. mit Burschengelaß zu verm. Hohestr. 1, 2 Tr.

Einf. möbl. Zim. zu vermieten. Gerechtestr. 25, 1

Kriegsgetraut:

Emanuel Reimann,
Elisabeth Reimann,
geb. Schütz,

Thorn, den 21. Januar 1916.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:

Wohltätigkeitsveranstaltung

zum besten der Thorner Kriegswohlfahrtspflege.

1. **Geldsammlung** (Kaisergeburtstagsspende), vom 23. Januar ab durch Damen mit Listen in den Häusern eingesammelt.
2. **Festvorstellung** im Stadttheater — außer Abonnement — am 27. Januar: „Wie die Alten sungen“, Lustspiel von Karl Niemann. Karten an der Theaterkasse vom 24. ab. Für Logen, ersten Rang und erstes Parkett um je 50 Pf. erhöhte Preise. Erbeten Gesellschaftsanzug. Reinertrag für die Sammlung.
3. **Erwerbung von Nagelkarten** für eiserne Nägel mit Buchstaben, die, zum Namen des Spenders geordnet, in das eiserne Kreuz eingeschlagen werden. Jeder Nagel 50 Pf. Die Karten sollen zur Aufgabe von Bestellungen dienen und werden bei der Theatervorstellung am 27. verteilt.

Thorn den 19. Januar 1916.

Der Arbeitsausschuß der Thorner Kriegswohlfahrtspflege.
Dr. Hasse.

Zum besten der Kriegswohlfahrtspflege

Montag den 24. Januar, abends 8¼ Uhr

in der Aula des königl. Gymnasiums:

Vortrag

des Herrn Professors **Dr. Buchholz** von der königl. Akademie in Posen:

„Die Lösung des Balkanproblems und Deutschlands Zukunftsaussichten im Südosten“.

Eintrittskarten sind zu 50 Pf. von Sonnabend ab in der Papierhandlung des Herrn **Wallis**, Breitestraße, und am Vortragsabend am Eingang des Saales zu haben.

Die veranstaltenden Vereinigungen:

Coppernikusverein für Wissenschaft und Kunst. Deutsche Kolonialgesellschaft. Deutscher Sprachverein. Evangelischer Bund. Handwerkerverein. Katholischer Lehrerverein. Literatur- und Kulturverein. Thorner Lehrerverein. Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe. Verein Thorner Kaufleute.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 23. Januar,

von 1—3 Uhr mittags:

Tafelmusik,

abends von 6½ Uhr:

Wohltätigkeitskonzert.

Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hotel „Nordischer Hof“.

(Inh.: Emil Knitter.)

Sonntag den 23. Januar 1916:

Tafel-Musik
von 1—3 Uhr.

Abend-Musik
von 5—10 Uhr.

Kaffee Kaiserkrone.

Sonntag den 23. Januar:

Frei-Konzert.

Anfang 3 Uhr. — Anfang 3 Uhr.

Schützenhaus. Schloßstr. 9.

Neuestes Lichtspiel-Theater.

Sonntag zum letztenmale:

Ein Wiener in Berlin. Lustspiel in 3 Akten.
Das Gesicht am Fenster. Sensations-Schlager in 3 Akten.

In den unteren Räumen findet Sonnabend und Sonntag Solisten-Konzert statt.

„Kaiserhofpark“, Schießplatz.

Sonntag den 23. Januar, von nachm. 4 Uhr ab:

Wohltätigkeits-Konzert.

Künstlerische Klaviervorträge

unter gütiger Mitwirkung des Opernsängers **Rüdiger.**

Zum besten der in den Thorner Lazaretten untergebrachten Verwundeten. — Eintritt 30 Pfg. —

Mit Genehmigung des königl. Oberpräsidiums der Provinz Westpreußen.

Zum besten des Roten Kreuzes!

Artushof Thorn.

Sonnabend, 29. u. Sonntag, 30. Januar 1916,
abends 8¼ Uhr:

Einmaliges Gastspiel des Zauberkünstlers

LENARD.

Ein Abend im Reiche der Wunder.

Ganz neue hochinteressante Darbietungen auf dem Gebiete der modernen Magie, u. a.:

Schwarz-Weiß-Rot!

Eintrittskarten:

Im Vorverkauf im Zigarrengeschäft **A. Glückmann Kaliski** (Artushof): Sperrsitz (num.) 1.50 Mk., 1. Platz 1.20 Mk., Stehplatz 70 Pfg. einschl. städt. Kartensteuer.

An der Abendkasse:

Sperrsitz (num.) 1.75 Mk., 1. Platz 1.50 Mk., Stehplatz 85 Pfg. einschl. städt. Steuer.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 23. Januar 1916:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 25 Pfg. Ende gegen 10 Uhr.

Mittagstisch von 12—2 Uhr. Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 23. Januar:

Grosses Streichkonzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt pro Person 25 Pf.

Viktoria-Park.

Sonntag den 23. Januar 1916, nachmittags 4 Uhr:

Großes Wohltätigkeits-Konzert

zum besten der Hinterbliebenen der im Felde stehenden 21 er,

ausgeführt von der

gesamten Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 21.

Leitung: Vizefeldwebel Glanert.

Eintritt 30 Pfennig.

Konditorei u. Kaffee Zarucha.

Sonntag den 23. Januar 1916:

Großes Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Ersatz-Kapelle Inf.-Regts. 61.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestr. 3.

Sonnabend, Sonntag und Montag:

Einer großen Liebe Sterben,

Drama in 4 Akten.

Fräul. Feldwebel

Militär-Lustspiel mit Frau **Anna Müller-Linke.**

Metropol-Theater

Sonntag dasselbe Programm.

Kindervorstellung

von ½2 bis 4 Uhr.

Kriegsberichte.

Großes u. kleines möbl. Zimmer

in herrsch. Hause m. Gas u. sep. Eing. versetzungshalb. z. v. Coppernikusstr. 5, 2.

---

1 möbl. Zim. v. sogl. z. verm. Seglerstr. 28,3.

Elegant möbl. Wohn- und Schlafz. sep. E., zu verm. Gerechtestr. 33, 1.

Hersa-Club

Sonntag den 23. Januar 1916,
nachmittags 4 Uhr:

1. Jahressitzung

im Hotel **Dylewski.**

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Das Präsidium.

Stadt-Theater

Sonnabend den 22. Januar:
Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen!
Doktor Klaus.

Sonntag den 23. Januar,
nachmittags 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Der müde Theodor.

Abends 7½ Uhr:
Preciosa.

Donnerstag den 27. Januar:
Wohltätigkeitsveranstaltung zum besten der Thorner Kriegswohlfahrtspflege,
Festvorstellung zu Kaisers Geburtstag.
(Außer Abonnement)
Prolog.

Neu einstudiert! Hierauf: Neu einstudiert!

Wie die Alten sungen

Lustspiel in 4 Akten von Karl Niemann.

Hierzu zwei Blätter

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Englands Hungerkrieg soll noch verschärft werden!

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, was das wahre Kriegsziel Englands ist, so kann man ihn in dem Urteil eines der höchsten englischen Gerichtshöfe finden, das einen Privatvertrag zwischen einer englischen und einer deutschen Firma, der für letztere sehr günstig war, für hinfällig infolge des Krieges erklärt hat, weil sonst „die Wirkungen des Krieges auf die kommerzielle Blüte des feindlichen Landes, deren Zerstörung das Ziel unseres Landes während des Krieges ist, abgeschwächt würden."

Aus diesem wahren Kriegsziel ist die eigentliche Art und Absicht der englischen Kriegführung zu erklären: die Niederwerfung des deutschen „Militarismus" sollten die Bundesgenossen übernehmen, während England mit seiner übermächtigen Flotte und seinem kommerziellen und finanziellen Einfluß auf die neutralen Staaten die Abschließung Deutschlands und dessen Aushungerung bewirken sollte. Da nach englischer Auffassung und Praxis internationale Verpflichtungen und Verträge von England nur gerade so beachtet zu werden brauchen, wie es seinen Interessen entspricht, haben sich die kleineren Staaten der Willkür Englands beugen müssen. Aber nicht genug damit. Mit brutalster Gemeinheit und Rücksichtslosigkeit verfolgt England seinen teuflischen Aushungerungsplan gegen Deutschland weiter, ja, es beabsichtigt jetzt sogar seine Blockademaßregeln gegen uns zu verschärfen. Es soll dies vor allem dadurch erreicht werden, daß die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Europa völlig verhindert wird. Bisher konnte England nicht geltend machen, daß seine Blockade effektiv sei, d. h. die Küsten und Häfen Deutschland von jeder Verbindung mit der Außenwelt abschließe. Infolgedessen fand der neutrale Handel, insbesondere der der Vereinigten Staaten immer noch Wege zur Betätigung. Um dies zu verhindern, will England die Ostsee und die holländischen Nordseehäfen effektiv blockieren. Es mag dahin gestellt bleiben, ob England dazu imstande ist, aber es verdient vermerkt zu werden, daß die Newyork „World" schreibt, „eine wirkliche Blockade würde den meisten Protesten, welche die amerikanische Regierung gegen die Behinderung des amerikanischen Handels erhoben, entgegenkommen." Damit sollte dann die durch das Völkerrecht bedingte legitime Grundlage für die englische Kriegführung gefunden sein, und eine Streitfrage zwischen England und Amerika, die das letztere wahrscheinlich lieber heute als morgen beseitigt sieht, wäre damit erledigt.

Aber wie dem auch sei und welche Rolle die amerikanische Regierung dabei auch spielen mag, für uns ist das Entscheidende, daß England alles aufbietet, um den Aushungerungskrieg gegen Deutschland nicht nur fortzusetzen, sondern noch zu verschärfen! Daß das die Absicht ist, bezeugt auch der Ankauf von 80 000 Waggons Getreide von Rumänien. Diese Maßnahme bedeutet, daß England, wo es mit der Macht seiner Flotte und seinen Blockademaßnahmen nicht hinlangen kann, die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland dadurch verhindert, daß es selbst die Ware vorweg aufkauft. So sucht England mit verschärften Mitteln und Methoden den physischen und wirtschaftlichen Vernichtungskrieg gegen uns zu führen. Das sollen wir bei der Beurteilung der Gesamtlage und insbesondere bei der Beurteilung der daraus für unsere Nahrungsmittelversorgung sich ergebenden Verhältnisse keinen Augenblick vergessen!

Politische Tagesschau.

Die politische Zensur.

Zu der Erörterung im Reichstag über die Handhabung der Zensur schreibt die „Kreuzzeitung": „Auch was Ministerialdirektor Lewald zur Begründung der Notwendigkeit der politischen Zensur ausführte, hatte keine überzeugende Kraft. Er meinte, das Ausland führe einen Krieg der Verleumdung gegen uns. Durchaus harmlos erscheinende innerpolitische Schilderungen würden dazu benutzt, um gegen die Kräfte des Durchhaltens und Vertrauens im deutschen Volke Stimmung zu machen. Aus den Zusammenstellungen des Kriegspresseamts ersehe man, wie aus zusammengetragenen, sonst harmlosen Meldungen deutscher Blätter ein Mosaik zusammengesetzt wird, um zu zeigen, daß das deutsche Volk am Verhungern sei, daß bei uns Krawalle und die furchtbarsten Zustände herrschen. Aber beweist nicht gerade die Tatsache, daß das trotz der Zensur geschieht, daß diese gegen solche Machenschaften ohnmächtig ist? Und doch war das die einzige Begründung des Vertreters der Regierung für die Notwendigkeit der politischen Zensur. Als Aufgabe der Zensur bezeichnet er es dann nur, Schädigungen der Landessicherheit und der Kriegführung abzuwehren und abzuwenden. Beschränkte sich die Zensur wirklich auf diese Aufgabe, so wäre von der jetzigen allgemeinen Unzufriedenheit über sie nichts zu spüren. Aber leider dehnt sie ihre Kreise erheblich weiter aus, wie wir ausdrücklich hervorheben wollen, nicht etwa infolge Übereifers der zuständigen militärischen Stellen."

Gründung eines deutsch-persischen Wirtschaftsverbandes.

In Hamburg wurde am Freitag unter dem Vorsitz des persischen Generalkonsuls Robert Kirsten ein deutsch-persischer Wirtschaftsverband gegründet mit dem Zwecke der Förderung der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Persien nach dem Kriege.

Italienische Ministerreden.

Wie die „Agenzia Stefani" berichtet, hielt Kolonialminister Martini in Gegenwart des Ministerpräsidenten am 20. Januar in Florenz eine Rede, in welcher er in der Hauptsache sagte: Die Regierung macht kein Hehl aus ihren Verpflichtungen und ihren Absichten und bewahrt ihren unerschütterlichen Glauben an den Sieg. Dieser Glaube beruht auf dem Werte der Armee und der Marine und auf der Mitarbeit des Volkes. Dieser Glaube wird nicht gemindert werden durch unglückliche Episoden, die auf so verschiedenen Fronten unvermeidlich sind. Die begangenen Fehler werden die Alliierten lehren, in ihrer Tätigkeit mehr Einheit und Eintracht zu zeigen und häufiger miteinander in Verbindung zu treten. Italien kann nicht alles allein tun. Es darf seine Kräfte nicht zersplittern. Indem es seine Grenzen und seine politische und ökonomische Zukunft schützt, gewährt es der gemeinsamen Sache die beste Unterstützung. Am Schlusse seiner Rede wies der Redner auf die Pflicht hin, die nationale Anleihe zu zeichnen. — Ministerpräsident Salandra sagte beim Empfang von Delegationen aus Toscana, die Regierung sei sicher, richtig gehandelt zu haben, und diese Überzeugung werde sie in der Zukunft aufrecht erhalten. Die Ministerpräsident ermahnte die oberen Klassen, in allen Teilen der Bevölkerung patriotische Propaganda zu machen.

Verstimmung in Rom.

Der Züricher Berichterstatter der „Köln. Ztg." drahtet: Die Tatsache, daß bei der gegenwärtig stattfindenden englisch-französischen Zusammenkunft in London Italien übergangen worden ist, verstimmt in Rom sehr. Da nach Londoner Meldung Paris die Leitung des Krieges im Westen, London die des Seekrieges und ein Ausschuß mit Sitz in Egypten die Leitung des Balkankrieges erhalten soll, bleibt für Italien nicht mehr viel Gelegenheit zur Mitsprache. Besonderen Unwillen erregt, daß in Erörterungen englischer Zeitungen über diese Frage Italien überhaupt nicht erwähnt wird.

Neuer belgischer Minister des Äußern.

Der belgische Minister des Äußern Davignon ist zurückgetreten und durch Baron Beyens, den früheren belgischen Vertreter in Berlin, ersetzt worden.

Die Unterbringung Verwundeter in der Schweiz.

Auf eine Anfrage betreffend Unterbringung verwundeter und kranker Gefangener, die jedoch zu schwerer militärischer Verwendung geeignet seien, in der Schweiz erklärte der französische Minister des Auswärtigen, der deutsch-französische Meinungsaustausch sei nahezu beendet, und der erste Transport werde binnen kurzem in die Schweiz gesandt werden. — Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Genf, daß am 25. März hundert tuberkulöse französische Kriegsgefangene aus Deutschland zur Kur in Leysin eintreffen werden. Ebenso werden hundert deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich am 24. März in Genf eintreffen, um in einem schweizerischen Sanatorium untergebracht zu werden.

Französische Albernheiten.

Zu der Meldung französischer Blätter, daß 20 000 deutsche Soldaten nach der Schweiz desertiert seien, und daß ein Genfer Abgeordneter den Bundesrat um ihre Internierung zur Sicherheit des Landes ersucht habe, bemerkt das „Berner Tageblatt": „Natürlich wird dieser Unsinn nur in Frankreich geglaubt und verbreitet, um den Mut der französischen Landbevölkerung künstlich zu heben."

Warnung vor Schikanen gegen den holländischen Handel.

Der Roterdamsche Korrespondent des „Daily Telegraph" warnt seine Landsleute, die Schikanen gegen den holländischen Handel zu weit zu treiben; denn die Holländer fingen an zu fühlen, daß sie bei der Entscheidung der Frage, ob die britische Blockade effektiv sei oder nicht, ziemlich schlecht behandelt werden. Sie sind sehr empört über die immerwährende Behauptung in einem Teil der englischen Presse, daß Holland mit Deutschland riesige Profite ziehe. Holland mache natürlich beträchtliche Geschäfte mit Deutschland, aber das könne es tun innerhalb der legitimen Grenzen eines neutralen Landes, das mit einem kriegführenden Lande Handel treibt.

England und der Papst.

Die „Köln. Volksztg." meldet aus Rom vom 17. Januar: Die englische Regierung ließ dem Vatikan mitteilen, sie gestatte für alle englischen Besitzungen nur noch die Ernennung von Bischöfen englischer Nationalität.

Beschränkung der Aushebung in England?

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" legt der gemeldeten Äußerung des Ministers Long im Unterhause erhebliche Bedeutung bei, daß Kitchener die durch die Dienstpflichtbill verfügbar zu machenden Truppen als unzureichend für den Sieg erachte. Dies sei augenscheinlich so aufzufassen, daß die Forderungen Mac Kennas und Runcimans auf Beschränkung der militärischen Anstrengungen Englands angenommen seien, was durch ihr Verbleiben im Kabinett bestätigt zu werden scheine.

Petroleummangel in Schweden.

Wie das Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende" aus Malmö meldet, herrscht dort

Unter der deutschen Linde in Bukarest.

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

Bukarest, den 9. Januar.

In der Strada Brezoianu 17 zu Bukarest steht ein stattlich Haus, das den Reichsdeutschen in der rumänischen Hauptstadt ein Symbol ist. Hier kommen sie zusammen, wenn es deutsche Feste zu feiern gilt, wenn das Weihnachts- und Neujahrsfest winkt, wenn Kaisers Geburtstag ist oder wenn von draußen einer zu ihnen kommt, um ihnen Grüße aus der alten Heimat zu übermitteln. Dann singen sie die alten deutschen Lieder, sind fröhlich und guter Dinge, trinken deutsches Bier und sind nicht übermäßig erstaunt, wenn etwa um Mitternacht ein paar Fensterscheiben in Trümmer gehen und draußen eine Horde bezahlter Radaubrüder ihre Feste zu stören versucht. Es gibt dann immer ein paar derbe deutsche Fäuste, die im Verein mit der aufgebotenen Polizei und Gendarmerie die Ordnung wieder herstellen. Freilich, es bleibt immer ein bitteres Gefühl darüber zurück, daß dies in einem neutralen Lande geschehen kann, das dem Deutschtum soviel verdankt.

In dem schönen großen Festsaale der Reichsdeutschen Bukarests saß jahrelang bei allen wichtigeren Veranstaltungen als Vertreter des deutschen Reiches in Rumänien Herr von Kiderlen-Waechter, fröhlich mit den Fröhlichen und die Zeit abwartend, da es ihm vergönnt sein würde, seine Beobachtungen und Erfahrungen auf und mit dem Balkan zugunsten unserer Reichspolitik verwertet zu sehen. — Die Früchte, welche am Baume der Diplomatie wachsen, reifen langsam, und manch einem hat es in den letzten Jahren so geschienen, als wenn unserem diplomatischen Nutzgarten allzusehr die Sonne oder gar der gute Gärtner mangelte. Aber umso erfreulicher dünkt uns nun, wo wir den Lauf der Dinge offen vor unseren Augen sehen, das Ergebnis der Arbeit, die auf dem vulkanischen Boden des Balkan von unseren Auslandsvertretern geleistet worden ist.

Allein wir wissen auch, daß hinter dieser zähen und unermüdlichen Arbeit unserer Gesandten die ebenso zähe und unermüdliche Arbeit der Auslandsdeutschen stehen mußte, um ihr den Erfolg zu sichern. Gerade hier auf rumänischem Boden hat das Deutschtum Gelegenheit gehabt, sich in hervorragender Weise zu betätigen, und trotz des Geschreis der Gegner ist die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß Deutschland im Wettlauf der Völker auf Rumäniens Boden als erster durchs Ziel gegangen ist. Und vielleicht ist gerade dieser Umstand der Anlaß für unsere Gegner, hier in Rumänien die stärksten Energien zu unserer Bekämpfung aufzuwenden. In ohnmächtiger Wut fühlt man, daß der von Herrn Take Jonescu unter dem Beifall der Majorität der rumänischen Kammer geprägte Satz: „Alle Kultur kam uns von Frankreich!" gerade für Rumänien und nicht nur für Rumänien unzutreffend ist, da fast ausschließlich die deutsche Wissenschaft, die deutsche Industrie und der deutsche Handel der kulturellen Entwickelung des Staatswesens zwischen Donau und Pruth Richtung und Ziel gegeben haben.

Von Frankreich kam den Rumänen bisher nur die Lockerung der Sitten durch frivole Lebensauffassung im öffentlichen Leben wie daheim, während auf den Gebieten des Handels und der Industrie Rumänien stets vergeblich an die Tore der Pariser Bankhäuser pochte und als einziges nennenswertes Erbstück französischer industrieller Betätigung die bittere Erinnerung an den famosen Hafenbau in Constanza mit sich herumträgt, bei dem es unter freundlicher Mitwirkung des damaligen Pariser Advokaten Monsieur Poincaré, der heute die Geschicke der dritten Republik lenkt, glatt übers Ohr gehauen wurde. Vielleicht ist es ganz gut, gerade jetzt noch einmal an diesen fast zwanzig Jahre zurückliegenden Skandal zu erinnern, wo unten in Saloniki die Rechte des neutralen Griechenland mit Füßen getreten werden durch dasselbe Frankreich, das damals Rumänien zwang, sich in seinem Prozeß gegen die französische Hafenbaugesellschaft der Entscheidung eines holländischen Gerichts zu unterwerfen.

Dem gegenüber steht das kulturfeindliche, das „barbarische" Deutschland da als ein Land, das seine Millionen immer wieder für die industriellen Bedürfnisse Rumäniens hergegeben hat, das fast zwei Drittel der rumänischen Industrie ins Leben gerufen hat, das seinen Handel stützt und das gerade in diesem Augenblick für teures Geld die sonst rettungslos verfaulenden Ernten des Landes übernimmt. Gleichzeitig ist es aber auch das Land, dessen Auslandsschulwesen einen großen Teil der Bevölkerung geistig versorgt und dessen Heeresorganisation zum großen Teile von Rumänien übernommen wurde.

So kommt es denn, daß das Haus der Reichsdeutschen in Bukarest der Sammelpunkt aller derer ist, die hier in treuer unermüdlicher Arbeit den Respekt vor dem Deutschtum erhalten, mehren und vertiefen. Es ist ebenso das Heim der Männer der deutschen Gesandtschaft wie das der deutschen Fabrikanten, Werkmeister und Arbeiter. Es ist das Heim der deutschen Lehrer und Lehrerinnen, die hier auf heißem Boden stehen und arbeiten, und es ist das Heim der deutschen Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure, Kaufleute, Bankbeamten und der deutschen Handwerker. Deshalb war es mir auch eine besondere Freude, als die Gruppe der deutschen Werkmeister mich am letzten Sonntag in die Strada Brezoianu bat, um der Pflanzung einer deutschen Werkmeister-Linde beizuwohnen, die sie dem Verein der Reichsdeutschen zum Geschenk machten.

Wie überall, so ist auch in den leitenden Stellen der Industrie Rumäniens der Deutsche unentbehrlich, ja tonangebend geworden. Aus der guten alten Stadt Apolda in Thüringen, die uns nach dem alten, schönen Studentenliede „Knaster, den gelben, präpariert", sind allein sieben Werkmeister der Wollindustrie nach Bukarest übergesiedelt, und sogar die Webmaschinen in den hiesigen französischen Trikotwebereien stammen von dort. — Im Königspalast wie in den Schlössern der Bojaren, der millionenreichen Großgrundbesitzer, bekleiden die Deutschen Vertrauensstellungen. Und mitten im zweiten Kriegswinter, der auch die Deutschen Bukarests hart anfaßt, weil der Wollemangel, die Mobilmachung u. a. m. Handel und Industrie zur Untätigkeit verdammen, pflanzten die deutschen Werkmeister zum ewigen Gedächtnis an den großen Krieg auf dem Hofe des reichsdeutschen Heims eine deutsche Linde, in der Hoffnung, daß in ihrem Schatten dereinst ihre Enkel und Urenkel sitzen und von des fernen Vaterlandes Not und Größe erzählen möchten. Jeder sagte einen schönen Spruch, als er sein Häuflein Erde auf die Wurzeln des deutschen Baumes warf, der nun im fremden Lande gleich ihnen sich festsaugen und Heimatrecht erwerben soll; und zum Schlusse sangen sie das Lied vom Lindenbaum, dem heimatlichen Lindenbaum, in dessen Schatten sie in ihrer fernen Jugend geträumt haben. Aber als sie zu den Worten kamen:

großer Mangel an Petroleum, da ein großer Amerika-Dampfer mit Petroleum, der vor längerer Zeit von Amerika abgegangen ist, Malmö nicht erreicht hat. Auch in Stearinlichtern besteht fühlbare Knappheit. — Wahrscheinlich halten die Engländer alles zurück.

Das Verbot der Ausfuhr von Papiermasse aus Schweden

soll sich, wie aus schwedischen Blättern ersichtlich ist, in erster Reihe gegen England richten und eine Antwort auf die willkürliche Behandlung des schwedischen Handels durch die Engländer sein.

Die norwegische Thronrede.

Der König eröffnete am gestrigen Freitag in Kristiania das Storthing mit einer Thronrede, in welcher er unter anderem ausführte: Unter Beobachtung strenger Neutralität nach allen Seiten arbeitet Norwegen daran, die Gefahren des Krieges abzuwehren und die Hindernisse für unser Wirtschaftsleben zu entfernen oder einzudämmen, sowohl die Hindernisse, die jeder Krieg in unserer Nähe bewirkt, als solche Hindernisse, die sich den Neutralen infolge von Unterstützungen entgegenstellen, die als nach dem Völkerrecht nicht erlaubt angesehen werden können. Die Thronrede betont ferner die guten Beziehungen zu Dänemark und Schweden und kündigt eine Vorlage über Maßnahmen gegen die Teuerung sowie zur Stärkung der Verteidigung zu Lande und zu Wasser an.

Kriegsanleihen der Neutralen.

Der Krieg bringt zwar den neutralen Ländern mancherlei Gewinn, die Erhaltung der Neutralität kostet die Staaten aber auch viel Geld. In Norwegen ist man jetzt nach einigen inneren Mobilisationsanleihen zur Aufnahme eines, natürlich teuereren Kredites im Auslande, bei dem derzeitigen Weltbankier Amerika, übergegangen. Aus Newyork wird gemeldet, daß Norwegen dort für fünf Millionen Dollar 6prozentige Schatzscheine verkauft hat. — Die Schweiz bereitet eine vierte innere Mobilisationsanleihe vor. Wie aus Bern gemeldet wird, vernimmt der „Bund", daß der Bundesrat beschlossen hat, das Finanzdepartement zur Einleitung von Verhandlungen über Aufnahme einer vierten eidgenössischen Mobilisationsanleihe zu ermächtigen. Es soll sich um eine kurzfristige Anleihe von 100 Millionen Franken handeln. Der Zinsfuß wird voraussichtlich 4½ Proz. betragen, der Emissionskurs ist noch nicht festgesetzt worden.

Ein amerikanischer Vertreter bei der serbischen Regierung.

Italienische Blätter melden, die amerikanische Regierung schickt in der Person Lorillards einen Vertreter zu der serbischen Regierung.

Neuer türkischer Kriegskredit.

Die türkische Kammer hat ein Gesetz angenommen, durch das ein außerordentlicher Kredit von 10 Millionen Pfund bewilligt wird. Die im letzten Jahre bewilligten außerordentlichen Kredite seien noch nicht erschöpft, aber wegen der Ungewißheit der Dauer des Krieges sei es zweckmäßig, noch 10 Millionen Pfund anzusprechen.

Im amerikanischen Senat

wurden, wie der Vertreter von Wolffs Büro durch Funkspruch meldet, die Anträge auf Untersagung der **Ausfuhr von Kriegsmunition** vom Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten kurz geprüft und einem Unterausschuß überwiesen.

Verbot jeder Ausfuhr aus Australien nach Holland.

Eine Bekanntmachung in Melbourne verbietet jede Ausfuhr nach den Niederlanden. — Hier scheint der Anfang der angedrohten schärferen englischen Maßregeln gegen die Neutralen vorzuliegen. Zunächst sollen die neutralen Länder, wie hier Holland, durch ein Ausfuhrverbot aus englischen Kolonien getroffen werden.

Parlamentarisches.

Der Hauptausschuß des Abgeordnetenhauses begann am Freitag die Beratung über die **Ernährungsfragen.** Der Präsident der Reichsgetreidestelle **Dr. Michaelis** machte Mitteilungen über die Bestandsaufnahme der Brotgetreidevorräte und stellte fest, daß die erforderlichen Bestände bei entsprechenden Einschränkungsmaßnahmen der Konsums bis zur neuen Ernte und darüber hinaus gesichert seien. Der **Landwirtschaftsminister** erklärte, da er an der Zuverlässigkeit der Statistik Zweifel gehabt habe, seien im vorigen Jahre auf seine Veranlassung die Anbauflächen durch die Landräte genau festgestellt und eine sorgfältige Schätzung der Erträge durch besondere Kommissionen vorgenommen worden. Das Ergebnis weiche von der früheren Schätzung erheblich ab. Es sei angeordnet worden, daß, sofern die Schließung der nicht gewerblichen Schrotmühlen überhaupt nach den örtlichen Verhältnissen für notwendig gehalten werde, jedenfalls dafür gesorgt werden müsse, daß die Mühlen an gewissen Tagen und zu bestimmten Stunden, nötigenfalls unter polizeilicher Aufsicht benutzt werden könnten. Wegen der Beschaffung guten Saatgetreides sei eine Verfügung an die Kommunalverbände ergangen. Bei der Bewirtschaftung des Getreides sei nicht nur die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit billigen Nahrungsmitteln, sondern auch der Schutz der Erzeugung und die Erhaltung der Viehbestände ins Auge zu fassen. Ein **Mitglied der Kommission** führte aus, daß nicht nur Rücksicht auf die Konsumenten zu nehmen sei, sondern auch darauf, daß die Produktion angeregt werde. Die hohen Lebensmittelpreise seien bedauerlich, aber die Produktion werde ohne sie versagen müssen. Das Bestreben der Organe der Reichsstelle sei darauf gerichtet gewesen, auch für die Produzenten zu sorgen. Dieser Absicht hätten die Maßnahmen der Freigabe des Hinterkorns usw. entsprochen, die festgestellte Knappheit habe diesen Maßnahmen aber ein Ziel gesetzt. Der **Minister des Innern** wies darauf hin, daß den Kommunalverbänden das Recht der Selbstwirtschaft im weitesten Maße zugestanden worden sei. Die Zahl dieser Verbände habe sich seit dem Vorjahr von 320 auf 382 erhöht. Nur 116 Bedarfskreise würden von der Reichsgetreidestelle versorgt. Ein **Redner** forderte Verschärfung der Kontrolle über die Verfütterung von Getreide und über die tatsächliche Verwendung des Saatgetreides. Die vorhandene Anbaufläche müsse voll bebaut werden, Beurlaubungen müßten stattfinden und Düngemittel beschafft werden. Darauf wurde **erwidert,** die notwendigen Nahrungsmittel könne die deutsche Landwirtschaft erzeugen, auch die Futtermittel zur notwendigen Ernährung des Viehs. Nur dem Luxus könne sie nicht genügen. Von **anderer Seite** wurde darauf hingewiesen, daß Anordnungen möglich seien darüber, was auf den einzelnen Flächen gebaut werden dürfe, sonst sei ein Zurückgehen des Anbaus von Brotgetreide zu befürchten. Die Ausmahlung des Getreides müsse so scharf wie möglich sein. Der **Präsident der Reichsgetreidestelle** wies schließlich darauf hin, daß ein abschließendes Urteil über die Zweckmäßigkeit der einzelnen Maßnahmen zurzeit noch nicht möglich seien.

Der sächsische Finanzminister zu den Steuerfragen.

In der letzten Sitzung der **Ersten sächsischen Ständekammer** führte **Finanzminister von Seydewitz** zu den Steuerfragen folgendes aus: „Nach alter politischer Tradition gehören die **direkten Steuern** zum Finanzgebiet der Bundesstaaten und der Gemeinden. Nur durch den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag und durch die Reichsvermögenszuwachssteuer (Besitzsteuer) ist die Tradition bisher durchbrochen worden. Eine weitere Ausnahme bildet die noch ungeborene Kriegsgewinnsteuer. Die wichtigsten direkten Steuern aber, die allgemeine Einkommensteuer und die allgemeine Vermögenssteuer, deren Stelle in Sachsen die Grundsteuern und die Ergänzungssteuern einnehmen, sind im ausschließlichen Besitz der Bundesstaaten und der Gemeinden. Es ist eine volkswirtschaftlich einseitige Betrachtungsweise, immer nur die Nachteile der indirekten Steuern zu betonen, die Schäden der direkten Besteuerung aber ganz zu übergehen. **Und doch ist eine Überspannung der direkten Steuern höchst schädlich.** Lähmt man durch übermäßige direkte Steuern den Erwerbssinn, so schwächt man damit zugleich den Sparsinn und die Kapitalsbildung und damit die notwendige Vorbedingung jedes blühenden Wirtschaftslebens. Nach alledem glaubt die Regierung auf dem rechten Wege zu sein, wenn sie nach wie vor energisch für die **ungeschmälerte** Belassung der direkten Steuern von Vermögen und Einkommen bei den Einzelstaaten eintritt. Sie setzt sich damit keineswegs in Gegensatz zu den maßgebenden Persönlichkeiten der Reichsleitung. Der Reichsgründer, Fürst Bismarck, hat sich immer für eine reinliche Scheidung der Steuergebiete des Reiches und der Einzelstaaten eingesetzt, und auch die Nachfolger des Fürsten Bismarck haben sich auf den Standpunkt ihres Ministers gestellt. Es wird jetzt vielfach mit dem Gedanken einer Reichsvermögens- oder vielleicht auch einer Reichseinkommensteuer geliebäugelt. Das ist garnicht bismarckisch gedacht, und ich warne dringend davor, diesen Weg zu betreten . . . Der Standpunkt der sächsischen Regierung hat auch durch den Krieg nichts von seiner Bedeutung verloren, und ich möchte mit Genugtuung in Erinnerung bringen, daß der gegenwärtige Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich nach seiner Reichstagsrede vom 30. November v. Js. sich ganz zu dem gleichen Standpunkt bekennt. Und nun lenken Sie bitte Ihre Blicke auf die künftigen Friedenszeiten. Welche gewaltigen Aufgaben deutscher Kulturpolitik stehen den Einzelstaaten bevor! Auf allen Gebieten gilt es aufzubauen, was der Krieg zerstört hat. Keime zur Entwickelung zu bringen, die der Krieg gehemmt hat, neues Leben überall ersprießen zu lassen. Zu alledem bedürfen die Einzelstaaten reicher Mittel. Die Quelle aber, aus der sie schöpfen müssen, nachdem das Reich die erheblichen indirekten Steuern mit Beschlag belegt hat, sind und bleiben die **direkten Steuern.**"

Die Darlegungen des Ministers fanden nach den Berichten starken Beifall. Man wird der sächsischen Regierung die Anerkennung nicht versagen können, daß sie diesen verständigen bismarckschen Standpunkt bisher, soweit es ihr möglich war, mit großer Entschiedenheit vertreten hat.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz,** 22. Januar. (Verschiedenes.) Die bisher staatliche Präparandenanstalt in Graudenz wird Ostern 1916 in eine Seminar-Präparandenanstalt umgewandelt werden. — Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich an der Festungsstraße. Dort wurde die Frau Rentiere H. aus Graudenz von einem elektrischen Straßenbahnwagen angefahren und mitgerissen. Sie wurde an Brust und Beinen schwer verletzt. — Auf Beschluß des Regierungspräsidenten und der Handelskammer ist der 7 Uhr-Ladenschluß, und zwar bis 31. März, beschlossene Sache. 121 Geschäftsinhaber hatten sich dafür, 28 dagegen ausgesprochen. Maßgebend war, daß man viel an Heizung und Beleuchtung ersparen könne.

Danzig, 20. Januar. (Drei Söhne dem Vaterlande geopfert.) Herr Gerichtsvollzieher Hellwig gibt den Tod seines dritten und letzten Sohnes bekannt. Schon im vorigen Jahre hatte die Familie Hellwig den Heldentod ihrer beiden Söhne Fritz und Paul zu beklagen, ihr Sohn Konrad, der unserem Danziger Infanterie-Regiment Nr. 128 angehörte, kehrte in der langen Kriegszeit zweimal verwundet in die Heimat und beide male gesundet zur Front zurück. Im vorigen Herbst erlitt er eine neue schwere Verwundung, der er nun im Lazarett in Ludwigsburg nach vier Monate währendem Leiden erlegen ist. Die Brust des jungen Helden schmückte das Eiserne Kreuz. Fürwahr, es gehört viel heldenhafter Geist der Eltern dazu, so schwere und tiefschmerzende Wunden tragen zu können.

Unruhstadt, 18. Januar. (In der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung) wurde der bisherige Vorstand, Kaufmann Piltz als Vorsteher, Tierarzt Raupach als Stellvertreter, Schneidermeister Hoffmann und Baumeister Scholz als Schriftführer wiedergewählt. — Kämmerer Zeumer, der seit Beginn des Krieges im Garnisondienst stand, ist auf ein Gesuch des Magistrats freigelassen worden und führt nun die Geschäfte der Kämmerei-, Spar- und Schulkasse weiter. Bürgermeister Weihnacht, der seinerzeit spurlos verschwand, befindet sich in einem Sanatorium in Leipzig und hat krankheitshalber einen Urlaub auf drei Monate nachgesucht.

Meseritz, 19. Januar, (Zum 32. Male als Stadtverordneten-Vorsteher wiedergewählt) wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung der Buchdruckereibesitzer und königliche Lotterie-Kollekteur P. Matthias, der auch Provinzial-Landtagsabgeordneter und Mitglied des Provinzialrats ist.

Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen.

Die deutsche Pfandbriefanstalt in Posen äußert sich in ihrem **Geschäftsbericht für 1915** in bemerkenswerter Weise über **die Lage des städtischen Hausbesitzers;** sie schreibt: „Der Krieg hat im Berichtsjahre das Pfandbriefgeschäft und damit die Beleihungstätigkeit fast zum Stillstand gebracht. In Fällen besonderer wirtschaftlicher Notwendigkeit haben wir Darlehen gewährt, soweit die Rücksicht auf unbedingte Flüssigkeit dies zuließ. Im übrigen liegt das Neugeschäft brach. Das geschäftliche Schwergewicht hat sich auf die Aufgabe der mündelsicheren Verwaltung der in Friedenszeiten im Pfandbriefgeschäft anvertrauten Mittel verschoben. Bei dieser Verwaltungsaufgabe spielt die durch den Krieg geschaffene **Lage des städtischen Hausbesitzers** eine besondere Rolle. Die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen des Reiches sehen nicht vor, daß die Wohnungsfürsorge für die Kriegerfamilien durch die öffentliche Hand erfüllt werde. Die **Last der Fürsorge ist auf die ohnehin schwachen Schultern der städtischen Mietshaus-**

Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort,

da brach manchem die Stimme. Denn auch sie haben ihre Söhne, Brüder und Enkel zu Beginn des Weltkrieges hinübergesandt in die alte Heimat, und mancher ist nicht wieder heimgekehrt, sondern hat seine Ruhe gefunden in Flandern oder Polen, unter den Tannen der Vogesen oder auf dem tiefen Meeresgrunde.

*

Wenige Tage danach durfte ich dann unter dem deutschen Weihnachtsbaum, der hier ja erst dreizehn Tage nach dem unsrigen aufleuchtet, den Reichsdeutschen Bukarests von den Kämpfen und Siegen der Heimat und unserer Verbündeten, von meinen Kriegsfahrten nach Belgrad, an der deutschen Westfront entlang und im Isonzogebiete erzählen. Und sie waren alle gekommen: ein deutscher Prinz und der österreichisch-ungarische Gesandte, Exzellenz Graf Czernin, der rumänische Nationaldichter Professor Slavici und der Sohn des verstorbenen früheren rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza, die Deutschen und Österreicher, Männer, deren Brust das Eiserne Kreuz schmückte, und Frauen, die den schwarzen Schleier trugen. Es war eine lange Wanderung von der Donau zur Maas, von den Vogesen zur Nordsee und von der Yser zum Isonzo. Dann aber nahmen mich die deutschen Lehrer in ihre Mitte und sangen mit hellem, hohen Klang das Lied der Lieder, das deutsche Lied. Und erst, als ich in die Nacht hinaustrat und freundliche Polizisten mit dem Gummiknüttel in der Hand bis zu meinem Hotel Spalier bildeten, merkte ich, daß man unter der deutschen Linde in Bukarest nicht ganz so sicher wandelt, wie etwa unter den Linden daheim.

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

„Woas ies? — Woas wull a? — Unser Lehrer, hot a g'soit?"

Sie standen vor den Häusern und konnten es nicht fassen. Die Leute schwirrten zu Gruppen zusammen, die Gruppen zu einem Haufen, der sich dem Unglücksboten vom Bahndamm nachwälzte. In wenig Augenblicken war das ganze Dorf alarmiert. Vor dem Schulzenamt staute sich die erregte Menge, einer Aufklärung harrend. Das Trappeln der vielen Füße rief die kleine Lotte Wölflin an das Fenster.

„Tante Malchen, o komm nur mal her, was ist das! Wie sie alle laufen! Da ist gewiß was passiert!"

Malchen Trautwein sah hinaus. Die Leute drückten sich scheu vorbei. Das Wort blieb ihnen in der Kehle sitzen. Keiner wollte der sein, der die Herzen da im Schulhaus niederschmetterte. Vergeblich rief die kleine Frau ein paar junge Burschen an. Aber sie las aus den Gesichtern ein Unheil, riß die Türe auf und stürzte auf die Straße. Eine alte Frau, die Mangler Lene aus dem Weberhäuschen, hielt sie an der Schürze fest.

„Lene, was ist? So sprecht doch um Gotteswillen!"

Da blieb die Frau stehen, faßte Malchen Trautwein um den Arm und schluchzte:

„Woas a Unglück! Woas a Unglück! Unser Lehrer —"

Weiter brachte sie nichts heraus. Sie sah Malchen Trautwein erbleichen und wanken und fing sie in ihren Armen auf.

Die kleine Lotte war herausgekommen und las aus den Gesichtern der Leute die Furchtbarkeit einer Unglücksbotschaft. Fieberhaft lauschte sie auf jedes Geflüster. Da hatte sie ein Wort aufgefangen.

„Vater tot?" schrie das Kind auf und starrte entsetzt zur Mangler Lene hin und krampfte die kleinen Arme um den Arm von Tante Malchen. Sie war weiß wie die Kalkwand des Schulhauses geworden. Ein alter Bauer trat vor und nahm die beiden fest in seine Arme.

„Kummt ei's Haus, liebe Frau, du mei gut's Kindchen! Kummt ock, kummt! Kei Mensch woaß, woas eigentlich ies. Es ies'r vielleicht goar nich a su schlimm."

Im Schulhaus hörten sie das verworrene Jammern draußen und wie die Mädchen hell aufweinten. Ein Wagen jagte vorüber, mit frischem Stroh belegt. Darauf der Schulze Reuscher und der Barbier Peschke, unter dem Arm einen Verbandskasten. Gleich hinter ihnen raste ein Reiter dahin.

„Schlengers Paule holt den Doktor!"

Vom Schulzenhaus löste sich der dichte Schwarm und zog langsam und stockend an der Schule vorbei zur Friedenseiche am Gänsebrunnen. Vom Kirchtürmchen schlug es dreiviertel neun.

„Der Pastor kimmt!"

Langsam rollte das Wägelchen mit dem eckigen Braunen vom Oberwiesenthaler Pfarrhof den Weg daher. Der Kutscher sah das angesammelte Volk und rief etwas in den Wagen. Der alte Pfarrer richtete sich mühsam hoch und sah mit eingekniffenen Augen zur Seite heraus. Ein Dorfältester war an den Wagen getreten und berichtete, was er wußte.

„Fahr zu, Korle, fahr zu!"

Die Leute vergaßen den Morgengruß und machten kaum den Weg frei. Vor der Schultür zitterten dem alten Geistlichen die Knie. Schwer trat er in die Stube.

„Unserem treuen Wölflin — ein Unglück? Fassen Sie sich, meine liebe Frau Malchen!"

Er nahm die regungslosen Hände der bleichen Frau, die noch kein Wort in ihrem Schmerz gefunden hatte, und sprach ihr Mut zu, bis genaue Kunde kam.

Es war eine erstickende Schwüle in dem niedrigen Zimmer. Der Pfarrer trat an das Fenster. Hinter dem Schulgarten wurde die Dorfbahre aufgestellt. Eine Frau holte von den Beeten Buchsbaum und rote Primeln und legte sie auf das schwarze Bahrtuch. Die gedämpften Stimmen flossen zu einem scheuen Summen zusammen. Alle Augen sahen nach dem Pappelweg, der in das Bobertal führte.

Eine Rotte Knaben kam gerannt. Man hörte Pferdehufe. Langsam rollte der Wagen heran. Aus den niederhängenden Köpfen der Männer neben dem Gefährt las man genug. Der alte Schulze streckte die schlaffen Hände von sich und schüttelte in einem fort den weißen Kopf. Die Männer entblößten das Haupt.

So hielt der Kantor Wölflin den letzten Einzug in das Dörfchen, aus dem er die langen Jahre so manchen hinausgesungen hatte nach dem Gräberfelde am Walde. Vor dem Altar der kleinen Kirche, um die dunkle Bahre geschart, hielt Niederwiesenthal anstelle der fröhlichen Einsegnungsfeier eine dumpfe Sterbeandacht und die Kinder sangen mit stockenden Stimmchen: „Wenn ich einmal soll scheiden."

besitzer gezeigt. Die Dauer des Krieges verschärft den Druck der Last. Die von den größeren Städten gewährte Mietunterstützung schützt einmal den kleinstädtischen Hausbesitz nicht; im übrigen verbleibt den betroffenen Hausbesitzern auch bei ihr vielfach ein recht beträchtliches Wohnungsfürsorgeopfer aus eigenen Mitteln; soweit diese aufgezehrt werden, nehmen die ungedeckten Schulden zu. Von besonderer Bedeutung ist die Frage der Rückzahlung der fällig werdenden Hypotheken. Die Stundung ihrer Heimzahlung aufgrund der Bundesratsverordnungen hat zur unbedingten Folge, daß die fällig werdenden, nicht zurückgezahlten Hypotheken von Tag zu Tag anschwellen. Die zunehmende Kriegsdauer bewirkt die stetige Zunahme der Zahl der aus der vertraglichen Ordnung herausfallenden Darlehen. Um dem sich ergebenden Übelstande zu begegnen, wird die Vertagung der Rückzahlung um mehrere Jahre nach Friedensschluß vorgeschlagen. Volkswirtschaftlich birgt eine derartige Vertagung, deren Ende nicht zu übersehen ist, etwas Mißliches in sich. In ihr liegt keine Lösung, sondern nur ein Aufschub, die Belastung der Zukunft zu Gunsten der Gegenwart. Soweit die Institute des Realkredits in Frage stehen, pflegen sie die an sie zurückfließenden Darlehnsgelder wieder in Hypotheken anzulegen. Die Abschnürung der Zirkulation bei einem Gliede unseres Wirtschaftslebens steht naturgemäß der Gesundung des Glieds entgegen. Auch scheint fast die Zuführung neuer Mittel für den städtischen Realkredit, falls diese Zuführung beträchtlichen Umfang annehmen soll, den Wiederbeginn des Kreislaufs zu bedingen." Das Institut tritt weiter für unbedingte Förderung des städtischen Amortisationskredits ein.

Es dürfte noch interessieren, auf welche westpreußischen Orte sich die 348 Darlehen verteilen. Es sind dies: Berent, Bischofswerder-Bielitz, Briesen, Christburg, Culm, Culmsee, Czersk, Danzig, Dt.-Eylau, Dirschau, Elbing, Flatow, Freystadt, Garnsee, Gollub, Gorzno, Goßlershausen, Graudenz, Griffen, Heubude, Jeschewo, Kamin, Klein-Kunterstein, Konitz, Krojanke, Lautenburg, Lessen, Löbau, Marienburg, Marienwerder, Mewe, Neuenburg, Neumark, Neustadt, Neuteich, Nichtsfelde, Oliva, Pelplin, Podgorz, Pr.-Friedland, Pr.-Stargard, Putzig, Rehden, Sandhof, Schlochau, Schöneberg, Schöneck, Schönsee, Schwetz, Skurz, Sobbowitz, Strasburg, Thorn, Tiegenhof, Tolkemit, Vandsburg, Zempelburg, Zoppot.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. Januar. 1915 Erfolgloser Angriff des englischen Kreuzers „Doris" auf Alexandrette in Syrien. 1914 Ankunft der Königin und des Kronprinzen von Griechenland in Berlin. 1913 Ermordung des Generalissimus der türkischen Armee Nasim Pascha. 1908 † Professor von Esmarch, berühmter deutscher Chirurg. 1906 Untergang des brasilianischen Linienschiffes „Aquidaban". 1905 † Rudolf Siemering, hervorragender Bildhauer. 1896 † Ferdinand Schichau, Begründer der berühmten Schichauschiffswerke. 1883 † Friedrich von Flotow, Komponist der Oper „Martha" 1871 Unterredung mit Jules Favre in Versailles wegen eines Waffenstillstandes. 1843 † Friedrich Freiherr de la Motte-Fouqué, hervorragender deutscher Dichter.

24. Januar. 1915 Seegefecht in der Nordsee bei der Doggerbank zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen. Untergang des Kreuzers „Blücher". 1905 Gefecht bei Schürpfenz mit den Witbois. 1904 Zerstörung der norwegischen Stadt Aalösund durch Feuer. 1895 † Lord Randolph Churchill, englischer Staatsmann. 1880 * Kronprinzessin Militza von Montenegro, geb. Herzogin von Mecklenburg-Strelitz. 1867 Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen. 1862 * Prinz Alfons von Bayern. 1814 Sieg der Württemberger bei Bar sur Aube. 1798 * Karl von Holtei, bekannter schlesischer Dichter. 1712 * König Friedrich der Große von Preußen.

Thorn, 22 Januar 1 16.

— (Verteilung von Obstbäumen zu ermäßigten Preisen.) In der Erhaltung und Erweiterung unserer Obstpflanzungen darf auch während des Krieges nicht nachgelassen werden. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen beabsichtigt deshalb zur bevorstehenden Frühjahrspflanzung an Kleingrundbesitzer und Lehrer eine größere Anzahl Obstbäume zu ermäßigten Preisen zu verteilen. Anträge auf solche Obstbäume müssen bis zum 20. Februar bei der Landwirtschaftskammer in Danzig eingereicht werden. Die Gesuche müssen Angaben über die Größe und über die Beschaffenheit des Bodens und der Lage des Gartens enthalten, damit den Antragstellern geeignete Sorten überwiesen werden können, außerdem die genaue Adresse und die Bahnstation des Antragstellers. Auf Wunsch sendet die Landwirtschaftskammer allen Gartenbesitzern kostenfrei belehrende Drucksachen über Obst- und Gemüsebau und Bekämpfung von Gartenschädlingen zu.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Assessor Wollenberg den Vorsitz führte und Staatsanwaltschaftssekretär Bormann die Anklage vertrat, hatte sich wegen Diebstahls der Kätner und Eisenbahnarbeiter Robert Rienaß aus Sachsenbrück zu verantworten. An einem Morgen im November bemerkte der Gendarmeriewachtmeister Warda einen Mann, der etwas auf dem Rücken trug. Als dieser den Beamten erblickte, sprang er rasch in die Schonung. W. folgte ihm und fand bald die Bürde, die der Mann zur Erde geworfen hatte. Sie bestand aus verschiedenen Holzkloben, die mit Draht zusammengebunden waren. Der Beamte glaubte in dem Manne den Angeklagten erkannt zu haben und begab sich in dessen Wohnung, wo der Angeklagte nicht anwesend war. Die Haussuchung förderte eine Anzahl Kloben zutage. Wie festgestellt wurde, stammte das Holz aus der königlichen Forst von einem Haufen, der schon verkauft, aber noch nicht abgefahren war. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld, will auch garnicht die Person gewesen sein, die der Beamte an dem Morgen getroffen hatte. Die Beweisaufnahme fällt aber gegen ihn aus. Es ist festgestellt worden, daß er gerade zu jener Zeit Nachtdienst gehabt hatte und an dem betreffenden Morgen aus der Richtung kommen mußte. Eine Zeugin hat ihn auch gesehen, wie er einmal Klobenholz nachhause gebracht hat. Das Urteil lautete auf 5 Tage Gefängnis. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der russische Landarbeiter Konrad Vogel, dem Unterschlagung zur Last gelegt. Er war lange Zeit bei der Besitzerfrau Wühle in Luben, deren Mann im Felde steht, beschäftigt und hatte sich ein ziemlich großes Vertrauen erworben. Das geht schon daraus hervor, daß er wiederholt zur Stadt geschickt wurde, um Ernteerträge zu verkaufen. Hierbei hat er jedoch das Vertrauen seiner Auftraggeberin schnöde gemißbraucht. Bereits im September hatte er mehrere Zentner Roggen mehr verkauft als die Besitzerfrau wußte, und 21,50 Mk. in seine Tasche gleiten lassen. Am 20. Oktober verkaufte er 173 kg. Hafer und unterschlug den erhaltenen Betrag von 25,65 Mk., ebenso am darauffolgenden Tage 32 Mk., die er für 2 Zentner Gerste erhalten hatte. Er wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worauf 1 Monat der Untersuchungshaft angerechnet wurde. — Diebstahl in mehreren Fällen war dem Arbeiter Gottlieb Groß aus Thorn zur Last gelegt. Mitangeklagt wegen Hehlerei war seine Ehefrau Johanna. Der Erstangeklagte hatte sich als Arbeitsfeld für seine Diebereien die Rollwagen der Spediteure ausersehen. Da die Rollkutscher die Kisten oder Fässer selber in die Geschäfte hineintragen, so steht der Wagen für einige Minuten unbewacht da. Dem Angeklagten gelang es, von dem Wagen des Spediteurs Neumann eine Kiste mit Pflaumen im Werte von 35 Mk. und von dem Wagen der Firma Böttcher eine Kiste mit Schwan-Seife zu stehlen. Die Ehefrau eröffnete nun unvorsichtigerweise mit den Sachen einen Handel, wobei sie so billige Preise verlangte, daß jede Konkurrenz die Waffen strecken mußte. Es kam ihr auch garnicht darauf an, einer guten Freundin ein Pfund umsonst abzugeben. Die Kundschaft wurde außerdem noch durch reichliche Mengen Spiritus und Rum gelabt. Die Kunden konnten sich nicht erklären, wie die Angeklagte zu den billigen Bezugsquellen gekommen sei. Erst als die bestohlenen Firmen den Verlust der Waren in den Zeitungen bekannt gaben, ging den Frauen ein Licht auf, und sie machten — Undankbarkeit ist der Welt Lohn — die Polizei auf den Handel aufmerksam. Der Angeklagte bestreitet alles. Er behauptet, er habe die Pflaumen am Kriegerdenkmal gesammelt, wo anscheinend eine Kiste entzwei gegangen sei. Darin habe er nichts Strafbares gesehen, da auch Soldaten gesammelt hätten. Er habe 2 Taschen voll nach Hause gebracht. Nur um diese Pflaumen habe es sich gehandelt. Die Zeugen wissen aber von ganz anderen Mengen zu berichten. Dieselbe Glaubwürdigkeit kann seine Erklärung bezüglich der Seife beanspruchen. Er behauptet, daß er als weitschauender Mann sich die Vorräte hingelegt habe, als sie noch recht billig waren, um sie später mit Gewinn zu veräußern. Seine spekulative Voraussicht habe ihn denn auch nicht betrogen. Er wird zu 3 Wochen, seine Gattin zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Gerichtshof hat nicht den geringsten Zweifel, daß der Angeklagte auch die Spirituosen irgendwo gestohlen hat. Da sich aber der Besitzer nicht gemeldet hat, so mußte in diesem Punkte auf Freisprechung erkannt werden.

Thorner Lokalplauderei.

Die 25. Woche des zweiten Kriegsjahres hat ein Ereignis gebracht, das von den Völkern des Vierbundes begrüßt worden ist, wie die Zeichen des nahenden Frühlings, von unseren Antipoden im Vierverbande aber mit dem heimlichen Zagen aufgenommen ist, mit dem die Vorboten des Winters, der erste Reif und die Abwanderung der Vögel, die Seele erfüllt: das Friedensgesuch Montenegros. Auch militärisch nicht ganz ohne Gewicht in einer Stunde, wo die Russen in unablässigem, gewaltigem Ansturm die österreichische Mauer vor Czernowitz ohne Rücksicht auf Menschenopfer zu durchbrechen suchen, ist seine Bedeutung vornehmlich doch in der tiefen moralischen Wirkung zu erblicken, die es auf die im Kampf stehende wie auf die neutrale Welt diesseits und jenseits des Ozeans gemacht hat. Daß ein so staatskluger, mit allen Verhältnissen vertrauter, politisch einflußreicher Mann wie der „Schwiegervater Europas", der durch die Rolle, die er in diesem Weltkriege gespielt, und durch die engen Bande, die ihn mit den Fürstenhäusern von Italien, Belgrad und Rußland verknüpfen, über jeden Verdacht treuloser Gesinnung erhaben ist -- daß gerade Nikita von Montenegro der erste ist, der am Vierverband verzweifelt und sein Heil einzig in der Unterwerfung unter den Vierbund erblickt, das mußte, wie ein Blitz die militärische Lage jedem erkennbar erhellend, gerechtes Aufsehen erregen, mochte der Schritt wie weit auch immer von der Not erzwungen sein. Es ist verständlich, daß die Lügenagenturen der Entente sich bemühen, durch Dementierungen die Wirkung dieser Tatsache abzuschwächen. Nach Lage der Dinge ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Kapitulation rückgängig gemacht werden wird, zumal sichere Anzeichen vorliegen, daß die Italiener planen, sich aus Albanien zurückzuziehen, — worin vielleicht der Grund zu suchen ist, weshalb sie nicht zu dem Kriegsrat in London zugezogen worden sind. Das zweite Ereignis der Woche, das auch eine erfreuliche Aussicht in die Zukunft eröffnet, ist die Wiederaufnahme des Betriebes der Orientbahn Berlin—Budapest—Belgrad—Nisch—Sofia—Konstantinopel, die nun, nicht mehr durch Feindesland, sondern durch das zusammenhänge Gebiet des Vierbundes führt. Ein besonderer Glanz ruht auf der Eröffnung durch die Fahrt Kaiser Wilhelms nach Nisch, die auch ein Zeichen dafür ist, daß der Betrieb als sicher erscheint. Die Orientbahn, die Donauwasserstraße, der Seeweg und das immer weiter ausgebaute Bahnnetz Kleinasiens wird, jeder Störung und Unterbrechung entzogen, das weite Reich des Vierbundes, wirtschaftlich fast eine Welt für sich, wie der nordamerikanische Kontinent, für einander erschließen, sodaß uns die neue Boykottandrohung der Ententemächte, die ohnehin zweischneidiger Natur, nicht sehr zu schrecken braucht. Unsere Gegner, die auf einen militärischen Erfolg nicht mehr zu hoffen scheinen, glauben nämlich einen neuen Alliierten gefunden zu haben. Zuerst setzten sie ihre Hoffnung auf die „zwei Millionen Soldaten" Rußlands, die in jedem Trinkspruch Poincarés erschienen. Dann kamen nacheinander an die Reihe als siegverheißende Verbündete der Entente das Hungergespenst, die Zeit, das italienische Millionenheer, der Kupfermangel, die Hilfe Rumäniens und Griechenlands und der Goldmangel. Nachdem alle diese vermeintlichen Bundesgenossen versagt haben, sind sie jetzt, als ultima ratio und letztes Mittel, auf den — Boykott verfallen, der selbst für den Fall, daß ein vorzeitiger Friedensschluß, ein Friedensschluß ohne militärischen Sieg erfolgen würde, dem deutschen Reiche noch nachträglich den Untergang bringen soll — eine Hoffnung, in der besonders die französischen Blätter förmlich schwelgen. Wie die anderen, so dürfte auch diese Hoffnung zuschanden werden, besonders wenn uns ein voller militärischer Erfolg beschieden sein wird. Dazu aber ist der Wille heute mehr denn je vorhanden!

Davon zeugt auch eine **Weihnachtsfeier** unsrer Truppen **vor Dünaburg**. Nach dem uns vorliegenden Bericht hielt dabei der Kompagnieführer Spediteur Karl Pape in Skalmierzice — früher in Thorn und Mitglied der Thorner Liedertafel — eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Fern von der Heimat, hunderte von Kilometern von unsren Lieben getrennt, feiern wir heute die zweite Kriegsweihnachten. Aber das efühl der Wehmut weicht höheren, stolzen Gefühl, daß wir so tief in Feindesland eingedrungen und hier als fester Wall stehen zum Schutz des Vaterlandes. Die Kompagnie hat versucht, auch diese Weihnachten durch kleine Gaben zu verschönen. Aber die größte Weihnachtsfreude, die alle im Felde fühlen, ist doch, daß unsere Lieben daheim das Fest in Ruh' und Frieden feiern können. Nun heißt es noch das Werk zu vollenden und zum ehrenvollen Ende führen. Wenn wir dann heimkehren, dann wird es allen für das ganze weitere Leben eine große Erinnerung sein, sich sagen zu können: Es war eine schwere Zeit im Schützengraben, aber wir haben mitgeholfen in hartem Kampf die Feinde niederzuwerfen und unsrem Volke, Kindern und Kindeskindern eine glückliche Zukunft zu sichern. Und mancher, dem es nicht vergönnt war, wird uns um dies Hochgefühl beneiden. Das Hurra aber, Kameraden, das wir nun auf den obersten Kriegsherrn ausbringen wollen, soll auch der Feind hören, der drüben, 400 Meter von hier, liegt, und es soll ihm zu wissen geben, daß wir so fest stehen, so kräftig das Hurra erklingt."

Die „Othello"-Aufführung im **Stadttheater** hat die erhoffte Reform in der Darstellung des Helden noch nicht gebracht. An jeden, der in dieser Rolle hervortritt, fühlt man sich versucht die Frage zu richten: Bist du, der uns den rechten Othello geben wird? Aber auch Herr Neeb wandelte in den Bahnen der Tradition, wenn er auch nicht so weit ging, wie sein Vorgänger Rüthling, der bei der Landung auf Cypern eine Art Nigger-Jodler hören ließ und nach der Mordszene aus dem Gemach heraustrat, den blutigen Dolch zwischen den Zähnen haltend. Wir müssen also noch weiter auf die Reform warten, die den historischen Othello, den maurischen Seehelden — denn nie hat ein Neger die See befahren — und vor allem den Shakespeareschen Othello, den Feldherrn, der als Soldat streng in seinen Grundsätzen sein Liebstes opfert, sobald „es die Suche will" —, womit auch die Neigung Desdemonas des widerwärtigen und perversen entkleidet und das Drama erst in seiner Schönheit und Tiefe erschlossen würde. Freilich müßte auch die sonst so treffliche Übersetzung noch in manchen Stellen verbessert werden. Im Original gibt Emilia, als Desdemona schwört: „Ich könnte das nicht tun, bei dem himmlischen Licht!" dem Satz schelmisch einen andern Sinn und entgegnet schelmisch: „Beim himmlischen Licht könnte ich es auch nicht tun, aber in der Nacht, wer weiß!" Die Übersetzung: „Ich tät es auch nicht bei des Himmels Licht, ich könnt' es ja im Dunkeln" ist sinnentstellend. Auch die Schlußworte Othellos würden tönender klingen in der Fassung: „Ich küßte dich, eh' ich den Tod dir gab — statt des holprigen: eh' ich dir Tod gab. — Sei dies der Schluß: mich selbst nun tötend, sterb' ich so im Kuß." Neben „Othello brachte die Woche auch noch „Preciosa", dessen Musik wieder wie ein erfrischendes Bad wirkte. Und die Aufführung dieser alten Werke, deren Schönheit noch unverblüht ist, ist der von sog. Neuheiten vorzuziehen, die imgrunde doch nur aus älteren Werken zusammengestoppelt sind, wenn sie nicht gar ein älteres Werk mit einem musikalischen Aufguß und verändertem Titel als „Neuheit" verkaufen — ein Trick, den sich auch ein englischer Bühnenleiter angeeignet, indem er die neuen Oper „Der siebente Kugel" zur Aufführung brachte. Und was war es? Der „Freischütz!" Sechse treffen, sieben äffen. Unsre Zeit hat keinen rechten Beruf zur Kunst. Der Volksgeist muß den Weltkrieg vorgefühlt haben und hat sich andern Aufgaben zugewandt. Die „klassischen" Zeitalter sind ohnehin Blüten im Leben der Völker, so selten ausschlagend wie die der „Königin der Nacht", sodaß sie auch im Frieden nicht in jeder Generation zu erhoffen sind. Die Bedingungen sind noch nicht erkannt; sicher ist nur, daß ein hohes Selbstgefühl, wie es einem Volke glückliche Unternehmungen und große Taten geben, und ein Überfluß an irdischen Gütern kunsttreibend wirkt. Vielleicht gehört auch noch dazu, daß die alte Kultur erst voll angeeignet, überwunden werden und veralten muß, ehe Platz für neues da ist. Auch ein italienisches Blatt klagt, aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der „Cavalleria rusticana" darüber, daß keine neuen Kunstwerke — und zu den großen gehört auch Mascaginis Tonwerk nicht mehr entstehen. Allerdings denkt das Blatt nur an die 17 Monate des Weltkrieges, in dem, wie es schreibt, nur Künstler der Zerstörung wie Hindenburg, Mackensen, Joffre und Kitchener hervortreten.

Im **Stadtparlament** ergaben die Wahlen, wie zu erwarten, die allgemeine Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und der Ausschüsse. Mit besonderer Genugtuung wurde es aufgenommen, daß der erste Vorsteher Herr Geh. Justizrat Trommer, dem durch einstimmige Wahl ein Vertrauensvotum erteilt wurde, seine Erklärung, nach 7jähriger Ausübung sein Amt niederlegen zu wollen, zurückzog und die Wiederwahl annahm. Die Vorlage über die Fortführung der Straßenbahn Thorn-Mocker bis zum Bahnhof Mocker die zu einer großen Aussprache Anlaß gab, wurde schließlich, wiewohl bepackt mit allerlei Wünschen, angenommen, um die Ausführung nicht länger hinauszuschieben. Hoffentlich bringt der Aufsichtsrat die Auffassung zur Geltung, daß eine Monopolgesellschaft nicht jede einzelne Linie als selbständiges Unternehmen betrachten und behandeln darf, sondern sich genügen lassen kann, wenn die Gesamtanlage sich rentiert und geringere Einnahmen auf einer Strecke ausgeglichen werden durch höhere auf einer andern. Und die Jahresabschlüsse zeigen doch, daß die Straßenbahn Thorn ein gewinnbringendes Unternehmen ist. Mit dem Bau wird nun begonnen werden, sobald die Genehmigung seitens der Regierung erteilt und das schwerer zu beschaffende Material, wie die Weichen, geliefert worden ist. Drei Monate werden mindestens noch ins Land gehen, ehe unsre „Orientbahn" Thorn—Bahnhof Mocker, eröffnet werden kann. Die Freude hierüber würde nur überboten werden, wenn uns endlich der Anschluß an den Hauptbahnhof beschieden würde!

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Betrifft Ausbau der Mocker-Linie. Die Benutzung der vorhandenen staatlichen Zufuhrstraße nach dem Personenbahnhof von der Lindenstraße aus soll für die Elektrische darum unmöglich sein, weil die große Nähe der Bahngleise störend sein würde. So ist, wenn der Einsender dieses den gestrigen „Presse"-Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung richtig gelesen, der Ankauf des Geländes für die neue Straße durch die Magistratsvorlage mitbegründet worden. Da nun unsere „Presse" auch im benachbarten Briesen gelesen wird, so könnte man dort leicht auf den Gedanken kommen, daß Thorn wer weiß wie weltenfern gelegen ist. Es sei darum erlaubt, hier daran zu erinnern, daß auf dem **Briesener Staatsbahnhofe** die Geleise der elektrischen Ortsbahn und damit auch die elektrische Zuleitung selbst **bis ins Geleise der Staatsbahn hineinführen**, ohne daß dort Störungen irgendwelcher Art dadurch vorgekommen wären. —k.

Mannigfaltiges.

(Die Teilnahme des Kaisers an dem Brandunglück in Bergen.) Der deutsche Gesandte Graf Oberndorff kam am Mittwoch, wie schon gemeldet, nach telegraphisch ausgesprochenem Wunsch Kaiser Wilhelms nach Bergen, wo er vom Konsul Mohr auf der Eisenbahnstation empfangen wurde; der Graf besuchte den Stiftsamtmann Olsen; den General Morgenstierne, den Bürgermeister und den Stadtrat; er wohnt beim Konsul Mohr in Fjösanger, wo Kaiser Wilhelm mehrmals Gast war. Für den Wiederaufbau der abgebrannten Viertel soll ein internationaler Baumeister-Bewerb ausgeschrieben werden. — Das Bergener „Aftenblad" schreibt zu dem Besuch des deutschen Gesandten v. Oberndorff: „Dieser Sympathiebeweis wird von der Bevölkerung Bergens hoch bewertet. Es wird alle Herzen rühren, daß der deutsche Kaiser, der inmitten der Schrecken des Weltkrieges steht, Zeit und Gelegenheit fand, an uns zu denken." — Die gesamte nordische Presse äußert sich ebenso dankbar.

(Fünf Landsturmleute ertrunken.) Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich nach dem „Berl. Tagebl." im Arösund zwischen der Küste und der Insel Arö. Fünf auf der Insel stationierte Landsturmleute sollten von dem Leuchtfeuerwärter Andersen in einem Segelboot nach dem Festlande gebracht werden, da sie dort einquartiert werden sollten. Im kleinen Beelt wie in der ganzen Ostsee herrscht schon seit Tagen ein furchtbarer Sturm. Das Segelboot fuhr ab, erreichte aber seinen Bestimmungsort nicht. Die ganze Küste und der ganze Sund wurden abgesucht, das Boot mit den sechs Personen war nirgends zu entdecken. Es wird angenommen, daß sie von dem Sturm verschlagen wurden und den Tod in den Wellen gefunden haben.

„Es kann doch nur ein Herzschlag gewesen sein," sagte der Arzt. Aber er schüttelte dabei den Kopf. „Ich verstehe das nicht — keiner von uns hatte ein gesünderes Herz."

Da trat der Barbier Peschke vor und beugte sich dicht über das Gesicht des Toten. Er strich langsam das Haar von der bleichen rechten Schläfe zurück.

„Herr Doktor — was ist das?"

Unter dem Haar sah man eine bläuliche Schwellung. Die Finger des Arztes tasteten darauf und fühlten, daß das Gefüge des Schläfenbeins zersplittert war.

„Im Sturz auf einen Stein geschlagen?"

„Herr Doktor, da ist nur weicher Sand. Wir haben alles abgesucht, das kann nicht sein."

„Aber das ist ganz unverständlich. Dann kann das nur von einem harten fremden Schlag herrühren."

Er untersuchte die Stelle noch einmal genau.

„Zweifellos — unser Wölflin — er ist erschlagen!"

Alle drängten sich heran, sprachen hin und her. Es war kein Zweifel. Friedrich Wölflin war keines natürlichen Todes gestorben.

Was war geschehen? — Sie sahen sich fragend an.

Ein Stein? — Hatte jemand einen Stein geschleudert? — Oder was sonst?

Aber die beiden Früharbeiter, die Wölflin auf dem Dammpfad beobachtet hatten, erklärten übereinstimmend, keine Menschenseele außer ihnen sei zu jener Zeit in der Gegend gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Wegen Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die

Stadt-Sparkasse

in der Zeit vom **22. Januar** bis **15. März** an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Thorn den 21. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alte, von der Zentralheizung herrührende Eisenteile sollen am

Mittwoch den 26. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr,

auf dem Hofe des städtischen Krankenhauses meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekanntgegeben werden.

Thorn den 17. Januar 1916.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königl. Oberförsterei Schirpitz.

Am

28. Januar 1916

von vormittags 9 Uhr ab sollen im **Deckert'schen Gasthause in Waldow** aus dem Schutzbezirk Ruhheide 7—800 rm Kloben und Knüppel, Bärenberg 102 rm Kloben, 44 rm Knüppel, 10 rm Reiser I. und ca. 450 rm Reiser III. aus Brand 17 rm Knüppel öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Holzhändler werden zum Mitbieten erst zugelassen, wenn der Lokalbedarf gedeckt ist.

Bauschule zu Thorn.

Abteilung A der königlichen Gewerbeschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt am

2. April d. Js.

Anmeldungen für die 3., 4. und 5. Klasse müssen möglichst bald erfolgen.

Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Besuch der 2. Klasse einer königl. preuß. Baugewerkschule (Vollanstalt).

Lehrpläne und Anmeldescheine können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.

Der Direktor der königlichen Gewerbeschule:
Busse.

Siegesklänge neue Folge

neues Album, enthält u. a.: der Soldate, schöne graue Felduniform, österreichisches Reiterlied 2c. mit Gratisbeilage Seemannslos (einzeln je 1,50), Preis des Album 1,50 Mk.

Ferner:

Stolzenfels am Rhein,

statt 2,00 Mk. für 50 Pfg.

Wenn die Liebe stirbt,

bekannter Walzer, statt 2,40 für 1,00 Mk.

Kennst du das Land,

Romanze aus „Mignon“, statt 2,00 für 1,00 Mk.,

sowie die modernen Schlager hält vorrätig

C. F. Steinert, Musikalienhdlg.

Gerechtestr. 2, neben Neustädt. Markt.

Benzin

Sp. Gew. 0.700, 0.715, 0.725, 0.740/750, Rüböl, Leinöl, Olivenöl, Terpentinöl, Bohröl, Kienöl, Vaselinöl, Ablauföl, Weißöl, Brennöl, Harze, Firnisersatz, Rohbenzol, Karbolineum, Fußbodenölersatz, Azeton, Benzol, Ceresin, Benzinersatz, Lösungsmittel für Harze usw., Carbid, Achsenschmierfett und andere chemische Produkte liefert vorteilhaft

Berliner Yky-Gesellschaft
für chemische Produkte mit beschränkter Haftung,
Berlin W. 57, Bülowstr. 73.
Telegr. Berliner Ykygesellschaft, Berlin 57,
Telephon Berlin-Amt Lützow 4579,
„ „ „ Nollendorf 229.

Anfragen mit Angabe der benötigten Quanten erbeten.

Fleischkonserven

offeriert billigst

Hermann Dann Nachf.,
Inh.: E. Willimczik.

Fabrikkartoffeln

kauft jedes Quantum

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr.

Brennholz

hat billig abzugeben

Rose, Stewken,
Telephon 523.

Kohlen

ab Lager zu haben bei

H. Drenikow, Baderstr. 2.

Treibriemen

empfiehlt

Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16. — Telephon 391.

Prologe, Festgedichte

für Familien- und Vereins-Feierlichkeiten fertigt an **Frau M. Thober,** Gerberstr. 18, 1.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis

der ferner, seit dem 7. Januar, bei der Zentralsammelstelle der städtischen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge.

A. Sammelstelle der Zeitung „Die Presse“: Lyzeumslehrerin E. Lau 20 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 5862 95 Mk.

Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang.

Bisher überwiesener Betrag an die Landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen Danzig 29 531.63 Mk.

An sonstigen Ausgaben 118.80 Mk.

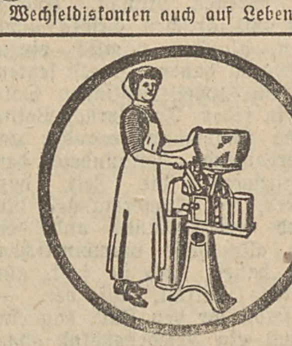
Gesamtergebnis der Sammlung 29 670.43 Mk.

Klein-Kaufmanns-Bank,

Berlin W. 57, Bülowstraße 98 — Nollendorf 655.

Kredite

aller Art sowie Wechseldiskonten auch auf Lebensversicherungspolizen 2c.



Milch-Centrifugen

in **großer Auswahl** kauft man am vorteilhaftesten in größtem Spezialgeschäft am Platze und zwar bei

E. Strassburger, Brückenstr. 17.

Pianofortefabriken und Grosshandlung

Carl Ecke

Posen, Viktoriastr. 19

ältestes u. bedeutendstes Pianohaus der Provinz.



Flügel, Pianinos eigenen Fabrikats, sowie solche der berühmtesten Fabriken,

:: in vorzüglicher Qualität. ::

Preise billigst, Teilzahlungen.

Harmoniums
in grösster Auswahl
Gegr. 1843
Königl. Preuss. Staatsmedaille
Lieferant Königl. u. städtischer Behörden

---

100 000 bar

Königsberger und Schlesische Lose.

Ziehg. 9. Febr., à 1 M., 11 Lose, auch v. beid. Lotter. sortiert, 10 M.

Rote ✚ Geldlose,

Ziehg. 23. Febr., à 3.30 M., Losporto **10 Pf., jede** Gewinnliste **20 Pf. extra,** empf.

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier alle Verkaufsst.

Hauptgew. d. Rot. + Lott.

30000, 20000 Mk. etc.

50 000

Zur Fortführung

der Entwässerungsarbeiten auf dem Gebiete der Drainage-Genossenschaft Thorn. Papau ist für den zur Waffe einberufenen Unternehmer Ersatz zu schaffen. Unternehmer, welche sich verpflichten, zu denselben Bedingungen die Arbeiten fortzuführen, wollen sich bis zum 30. d. Mts. an den Vorsitzenden der Genossenschaft in Thorn. Papau wenden.

Buchhalterin,

vertraut mit Maschinenschreiben und Stenographie, wünscht Beschäftigung halbtags oder stundenweise.

Gefl. Angebote unter **Q. 91** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

2 Schmiede und 2 Stellmacher

können sofort eintreten bei **L. Kwella,** Thorn, Lindenstr. 38. Daselbst verkaufe Werkzeugstahl.

---

8 ältere militärfreie

Stellmacher

sucht bei hohem Lohn

Wagenfabrik J. Martin, Gnesen, Lorenzstr. 15—16.

Suche einen Gehilfen sowie einen Lehrling.

Patzke, Friseur, Thorn, Mellienstr. 59.

Suche für mein Kontor von sofort einen

Lehrling oder Volontär.

Max Hirsch,
Dampfmühle und Getreidegeschäft,
Argenau.

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn-Mocker.

Lehrling

bei wöchentlicher Kostgeldvergütigung, auch auf Meisters Kosten stellt ein

Bettinger, Polsterer und Tapeziermstr., Strobandstr. 7, Möbelgeschäft.

Lehrlinge

sucht **F. Stahnke,** Schneidermstr., Coppernikusstr. 35.

---

1 Heizer

findet dauernde Beschäftigung bei

L. Sichtau & Co., Nudelfabrik.

Einen älteren, zuverlässigen

Kutscher

stellt sofort ein

E. Gude, Thorn-Mocker.

Einen ordentlichen Kutscher

von sofort bei hohem Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Arbeitsbursche

gesucht. Gerechtestr. 19/21.

Erste Buchhalterin

für hiesiges größeres Baugeschäft zum 1. April evtl. früher gesucht.

Gefällige ausführliche Anerbieten unter **S. 118** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Buchhalterin

sucht von sofort

Paluchowski, Lindenstr. 58.

Eine Aufwärterin

für den Vormittag kann sich melden.

Uebrick- und Fischerstr.-Ecke 38a, I.

Aufwartefrau

für den ganzen Tag gesucht.

Talstraße 42, 3 Tr. links.

Aufwärterin

von 7 bis 10 Uhr vormittags gesucht.

Loewenstein, Altst. Markt 21, I.

Aufwartung gesucht, für 2 Vormittage in der Woche. Schulstr. 18, 2 l.

Saubere Aufwärterin

gesucht. Brombergerstr. 45, 1 Tr. rechts.

Für Kunstkenner und Liebhaber!

Trotz grösstem Mangel und fast völliger Markterschöpfung in **Orient-Teppichen** hatte ich Gelegenheit, einen grossen Posten

echte

Orient- und Perser-Teppiche

in Prima-Qualität sehr preiswert zu erstehen.

Es befinden sich darunter Verbindungsstücke, Divan- und Tischdecken, Läufer, Speise-, Herrenzimmer- und Salon-Teppiche, selbst für den feinsten Geschmack und Kunstkenner passend; ausserdem einige exotische Sammelstücke von hohem Kunstwert.

Ich lade hiermit zur gefl. Besichtigung ohne Kaufzwang ein und bitte, insbesondere die in meinen Schaufenstern ausgestellten exotischen Stücke zu beachten.

Adolph W. Cohn,
Inh.: Siegfr. Schoeps,

Fernsprecher Nr. 283 **Möbelhandlung,** Heiligegeiststr. 12.

Helft unseren Verwundeten!

Geld- ✚ Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 23. bis 26. Februar 1916

in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.

17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600000 Mk.

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk. =	20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk. =	20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk. =	30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk. =	30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk. =	40 100 Mk.
16 660 Gewinne zu je 15 Mk. =	249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3,30 einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer **Postanweisung,** die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer** als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Suche von sofort stundenweise vor- u. nachmittags fleißiges

Aufwartemädchen.

Brombergerstr. 102.

Junges Mädchen

für Botengänge gesucht.

Gebr. Pichert, G. m. b. H., Thorn, Schloßstraße.

Empfehle

Stützen, Köchinnen, Mädchen für alles, ältere und jüngere mit guten Zeugnissen für Stadt und Land.

Frau **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junkerstr. 7, part.

Empfehle für die Stadt u. aufs Land Wirtin, Stützen, Köchin u. Landmädchen. **Suche** Mädchen für alles und Knechte.

Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Zu verkaufen

Herren-Zimmer-Einrichtung, dunkel Eiche, Mahagoni-Salon-Einrichtung, Plüsch-Sopha, 2 Sessel, Schreibtisch, Diplomat, Stühle, Tische, Schränke, Vertikow, Bettgestelle, Waschtische, Nachttische, Bilder, Meyers Lexikon u. a. m.

zu verkaufen. **Bachestr. 16.**

Ein guterh. Kinderbettgestell

mit Matratze und Keilkissen steht zum Verkauf **Culmerstr. 1, 1 Tr.**

---

1 Piano,

Nußbaum, 1,40 m hoch, als Gelegenheitskauf empfiehlt

W. Zielke, Musikhaus
Coppernikusstr. 22.

---

1 Grammophon mit Platten

zu verkaufen. Fischerstr. 15.

Arbeitswagen, Britschke, 2 bessere Geschirre

zu verkaufen. Ritterstr. 11.

Bettnässe! Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst, diskret.

Feske, Berlin, Kopischstr. 6.

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltenes Sopha, Teppich und Waschtisch

zu kaufen ges. Ang. mit Preis, äußerst, u. **G. 132** an d. Gesch. der „Presse“.

Hochtragende oder gute

frischmilchende Kuh

kauft Oberförsterei Weißhof bei Thorn.

Gute Legehühner

fürs Land zu kaufen gesucht.

Mellienstr. 86, Laden.

Rabenholz,

Eiche, Esche, Akazie, kauft

Richard Redmann, Thorn, Mellienstr. 130.

Wohnungsangebote.

Schloßstr. 4 ist eine

3-Zimmerwohnung

und 1 Stall vom 1. April ab zu verm.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern, Kabinett, Küche und allem Zubehör vom 1. April 2c. zu vermieten. Seglerstr. 12.

5-Zimmerwohnung,

1. Etage, mit Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage von sofort oder zum 1. 4. 16 zu vermieten.

Zander, Schulstr. 5, pt.

5-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung zum 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen Mellienstr. 62, 2 Tr. rechts.

3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen,

sämtl. mit reichl. Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage, Gartenland 2c. preiswert zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

Herrschaftliche Wohnungen,

Fischerstraße 57,

von 3, 5 und 8 Zimmern und Zubehör, schöne Lage (Stadtpark), von sofort zu vermieten.

Robert Meinhard, Fischerstr. 49.

Gut m. Vorderzim. z. v. Bäckerstr. 26, p.

Thorner Leihhaus,

Brückenstraße, 14, 2. Etage,

beleiht Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren, Betten, Fahrräder.

4-Zimmerwohnung

mit Gas, elektr. Licht, Bad und allem Zubehör der Neuzeit in der 4. Etage vom 1. 4. zu vermieten.

Mellienstr. 64, pt. rechts.

Mellienstr. 116b,

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör und

1 Stube mit Küche

zu vermieten. **Nitz.** Mellienstr. 61, 2.

2-Zimmerwohnung zum 1. April zu vermieten.

H. Bartel, Waldstr. 31.

Kl. 2-Zimmer-Wohnung,

mit Zubehör, vom 1. 2. zu vermieten.

Culmer Chaussee 84.

4-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

J. Rucki, Thorn-Mocker, Lindenstr. 3.

4-Zimmerwohnung,

gr. helle Zimmer mit Gas und reichl. Nebengelaß, Preis 430 Mark, zu verm. Leibitscherstr. 36a.

Einf. möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension für anständiges Fräulein billig zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Platz vor dem Leibitscher Tor,

3090 qm, geeignet für industrielle, geschäftl., priv. Zwecke, sofort oder später zu verpachten. Evtl. Aufführung von Gebäuden, Schuppen 2c. übernimmt Verpächterin. Angebote an **E. Leutke, Berlin-Wilmersdorf,** Lauenburgerstr. 23.

Speicherraum,

parterre, mit Anschlußgleis Hauptbahnhof, zu vermieten.

H. Safian, Baderstr. 23, 1.

Wohnungsgesuche

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör vom 1. April für 2 alte Leute in der Brombergervorstadt gesucht.

Angebote unter **G. 107** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Vom 1. 4. 16 **2 Zimmer**

mit Gasküche, Nähe Bahnhof Mocker, für dauernd von ält. Dame zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **R. 117** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Vom 1. 4. 16

2-Zimmerwohnung

m. Zubeh. ges. Angebote unter **J. 134** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Dame sucht zum 1. 2.

möbl. Zimmer mit Pension.

Angebote mit Preisangabe unter **Z. 125** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen sucht

kl. möbl. Zimmer

mit Pension bei Familie besseren Kreises. Angeb. mit Preis unter **H. 133** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

✚ Frauen ✚

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 118,** Blumenthalstr.

Geld-Darlehne ohne Bürgen auf Hyp., Wechs., Schuldsch., Wertpap. usw. a. Ratenabz. gibt **G. Löllhöffel, Berlin W. 57,** Frobenstr. 18. Rückp. Hunderten ausgezahlt.

Darlehen

gibt Selbstgeber an sichere Personen. Für Rückporto 20 Pfg. erbeten. Näheres durch Büro **Ziegler, Nürnberg,** Hallerhüttenstr. 13.

Direkte Aufträge von 600 heiratslust. **Damen m. Verm. v. 5—200 000 Mk.** und Herren (a. ohne Verm.), die rasch und reich heiraten wollen, erh. kostenl. Auskunft.

L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstr. 66.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ein französisches Tagebuch.

Bereits am 7. Dezember haben wir aus dem Tagebuch eines jungen, mehrfach dekorierten, für Frankreich wie für den Soldatenberuf begeisterten **französischen Infanterie-Offiziers,** der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geraten war, einen Auszug veröffentlicht. Wir entnehmen dem Buche, das stellenweise — offenbar aus Vorsicht gegenüber den französischen Kameraden — in englischer Sprache geschrieben ist, noch einige weitere Stellen.

Um die in der fremden Presse aufgetauchten Zweifel an der Echtheit des Tagebuches zu beseitigen, sei bemerkt, daß sich **das Original in Berlin an amtlicher Stelle** befindet. Es ist den Vertretern der deutschen und der neutralen Presse gezeigt worden.

Donnerstag, 15. Juni: „Ich sehe nicht ein, warum die Vereinigten Staaten versuchen, sich mit uns einzulassen. Ich gehe sogar noch weiter und sage, in ihrem eigenen Interesse wäre ein Bündnis mit Deutschland viel vorteilhafter. Sie könnten dann von dem unverteidigten Canada Besitz ergreifen und würden mit ihrer Flotte Herrscher des Atlantischen Ozeans werden. Sie wären ferner auch finanziell nach dem Kriege im Vorteil.

Dieser Krieg wird uns eine gute Lehre geben, nämlich die, daß wir uns nicht mehr durch Fragen der Sentimentalität leiten lassen sollen. Es ist der Haß gegen Deutschland, der uns diesen Krieg als notwendig erscheinen ließ. Wenn wir einen deutsch-französischen Vertrag unterzeichnet hätten, dann hätten wir vielleicht Nutzen davon gehabt. Ich kann mich jetzt über diesen Punkt nicht weiter verbreiten, aber ich will ihm später noch mehr auf den Grund gehen.

Freitag, 16. Juni: Heute habe ich einen Brief aus Paris erhalten, der interessante Mitteilungen über die sozialistische Bewegung enthält, die in der Hauptstadt täglich anwächst. — Sogar die Radikalen und die Sozialisten erheben ihre Stimme gegen den Krieg und verlangen um jeden Preis Frieden. Können wir ihnen ihren Wunsch erfüllen? ......

Man muß offen sein gegen sich selbst. Wie sehr ich selbst diesen Krieg im allgemeinen beklage, und besonders einen Krieg, wie wir ihn jetzt führen, so sehe ich darin trotzdem nur die Vorbereitung zu **mindestens drei anderen Kriegen.** Der nächste wird ein amerikanisch-japanischer sein. Er wird aus Länderstreitigkeiten entspringen und infolge der Festsetzung Japans in China entstehen. Der zweite wird nochmals ein europäischer sein, und es könnte geschehen, daß er uns diesmal als Verbündete unseres heutigen Feindes fände gegen unseren heutigen Verbündeten jenseits des Kanals. Aber die Beziehungen zwischen den kriegführenden Ländern werden viel vom Endergebnis des Krieges 1915 abhängen. — Der dritte Krieg, den man schon längst voraussieht, wird ein Kampf zwischen dem alten Europa und den Slaven sein, die inzwischen erwacht sein werden. Gestärkt, zivilisiert und militärisch organisiert werden sie mit ihren Millionen Menschen und ihrem ungeheuren Reichtum versuchen, bei uns einzufallen. Es wird an uns Söhnen des alten Europas sein, uns zu verteidigen. Dieser Krieg wird furchtbar sein, viel schrecklicher als der jetzige, während der zweite nicht sehr heftig und nicht sehr lang sein wird . . .

Diejenigen, die „Mörder der Menschlichkeit" schreien, sind immer die Unterliegenden. Wenn sie die Überlegenen wären, würden sie nichts sagen.

Sonntag, 4. Juli: Es herrscht vollständige Uneinigkeit zwischen den Generalen. De Ville weigert sich, uns nach Bagatelle wieder hinaufsteigen zu lassen. Er betrachtet uns als verbraucht, und wir sind es auch. Duchesne vom A. K. nennt uns Simulanten und will, daß wir wieder hinaufsteigen. In Florent fanden sehr heftige Kundgebungen gegen Duchesne statt, wo die Truppen sich geweigert haben, zu marschieren, oder schwören, ihn bei einem Angriff an die Spitze zu setzen. De Ville hat gedroht, eher seine Generalsterne zurückzugeben, als uns zu dieser Schlächterei zu führen. Unsere Verluste betrugen seit Mai 12 500 Mann. In zwei Tagen (dem 1. und 2. Juli) haben wir mehr als 4000 Mann verloren. Das Regiment allein hat 2300 Mann in 10 Tagen eingebüßt. . . .

P. S. Man erfährt, daß in mehreren Städten Nordfrankreichs große Unruhen zwischen Militärbehörden und dem Zivil ausgebrochen sind, so z. B. in Choisy le Roi und gestern in Tarent. Was vorauszusehen ist, das ist, daß das Volk mit der Truppe gegen die Republik vorgehen wird. Es ist eine revolutionäre Bewegung im Anzuge.

Freitag, 13. August. Wir sind nicht imstande, einen Winterfeldzug zu führen, und zwar aus vielen Gründen, die ich später beschreiben werde.

Wir werden jedenfalls gegen den 15. September die Offensive ergreifen. Eine starke und mächtige, verzweifelte Offensive. Die letzte! Unsere Lebensmittel in Paris, das Fleisch sind außer jedem Preis. Holzkohlen kosten 1,40 frs. das Paket. Das Brot ist unerschwinglich! Man teilt uns mit, daß es kein gefrorenes Fleisch mehr gibt. . . . . Man spricht davon, die Kartoffeln mit Beschlag zu belegen! Und dabei machen wir uns über die Boches lustig!

Sonnabend, 21. August: Wir sind blind! Stets ohne Voraussicht und blind! In der Kammer regt sich der Sozialismus. Man verlangt von Millerand Erklärungen über die genaue Lage der Armee und über unsere Aussichten. Er wird versuchen, sich aus der Klemme zu ziehen, in Wirklichkeit sieht die Geschichte schlecht aus. Das Volk ist wach, man hat genug.

Wir sind stets blind, wir Franzosen! Wie wäre es doch viel besser gewesen, unsere äußere Politik zu ändern und ihr eine andere Richtung zu geben als die auf das englisch-russische Bündnis.

Montag, 30. August: Man spricht von den Deutschen wie von Verbrechern, von Wesen ohne Sittlichkeit, die die Verträge ungestraft vergewaltigen. Wir sind ihnen ganz gleich, und wenn es in unserem Interesse gewesen wäre, den Frieden zu brechen, so hätten wir es ohne Skrupel getan, und zwar mit schönen Entschuldigungen und einleuchtenden Gründen. . . . .

Oh! Und dann ist man müde, in großen Buchstaben immer wieder diese „sicheren Zeichen", „sicheren Vorläufer" eines deutschen Niederbrechens oder eines großen Sieges der Verbündeten oder des Friedens zu lesen. Schon seit 11 Monaten liest man das; alle Tage ein neues Anzeichen, und nichts trifft ein. Sprechen wir lieber weniger und handeln wir dafür mehr. Machen wir nicht so viel Schwätzereien von Bundestreue, von Liebe und Nächstenliebe. Beschäftigen wir uns lieber zuerst mit dem Wohle Frankreichs. Sehen wir lieber in überlegter und praktischer Weise mehr in die Zukunft. Wie Deutschland uns doch so gut in der Kriegführung unterrichtet. Werden wir daraus Lehren ziehen? Haben wir bereits aus den 10 Monaten erzwungener Lehrzeit Nutzen gezogen? Aber da ist nichts zu machen, das liegt im französischen Charakter. Wir werden uns nie ändern."

Zeitschriften- und Bücherschau.

Kaisersgeburtstagsfeier von Dr. Conrad, Geh. Konsistorialrat. Heft 18 der von H. Müller-Bohn herausgegebenen „Sammlung von Volksabenden", Preis broschiert 0,80 Mk. Verlag von Friedrich Emil Perthes, Gotha. — Zum zweiten male feiert unser Kaiser seinen Geburtstag im Felde, umbraust von dem wilden Lärm des Krieges. Kaisersgeburtstagsfeier im Schlachtendrang, im fieberhaften Zucken des Weltalls! Welche Gefühle uns an diesem Tage beseelen, welche Wünsche wir unserm Kaiser darbringen — das ist in dem vorliegenden Heft der bekannten Sammlung durch den auch als Volksschriftsteller vorteilhaftest bekannten ersten Geistlichen an der Berliner Kaiser Wilhelmgedächtniskirche, Geh. Konsistorialrat Dr. Conrad in glücklichster Weise zum Ausdruck gebracht worden. In kurzen, markigen Strichen zeichnet er ein Bild Kaiser Wilhelms II., dessen höchstes Streben durch mehr als ein Vierteljahrhundert es war, ein Friedenskaiser zu sein, und dem nun durch die Macht weltgeschichtlichen Geschehens das Schwert in die Hand gedrückt worden ist. Lieder und Deklamationen beleben den Vortrag, aus dem es wie ein freudiges Gelöbnis herausklingt: „Wir glauben an unsern Kaiser, wir hoffen auf ihn, wir vertrauen ihm, mag kommen was da will"!

Wissenschaft und Kunst.

Eröffnung der Schiffbautechnischen Versuchsanstalt in Wien. In feierlicher Weise wurde Donnerstag Vormittag in Wien die k. k. Schiffbautechnische Versuchsanstalt durch Erzherzog Karl Stefan eröffnet. Der Feier wohnten Ministerpräsident Graf Stürgkh, Kriegsminister Krobatien, als Vertreter des Marinekommandanten Vizeadmiral Kailer, fast alle Minister, der Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien, der Bürgermeister von Wien, der deutsche Marineattachee und andere bei. Der Präsident des Kuratoriums Dr. v. Berschatta richtete eine Begrüßungsansprache an den Erzherzog, der diese erwiderte. Hierauf folgte ein Rundgang durch die Anstalt, wobei sich der Erzherzog angelegentlich mit der aus Deutschland erschienenen Abordnung unterhielt, bestehend aus dem Direktor des Deutschen Museums in München, Dr. v. Miller, Ingenieur Karl Schaffran, Vorsteher der Versuchsanstalt für Wasser und Schiffbau in Berlin, Professor Schütte-Danzig und Schiffbaumeister Schlichting-Berlin.

Der ehemalige Obmann der Wiener Künstlergenossenschaft Oberbaurat Streit ist gestorben.

Handel und Industrie.

Gründung einer Deutsch-Orientalischen Handelsgesellschaft. Wolffs Büro teilt mit: Im Laufe des Krieges hatten die amtlichen maßgebenden Stellen die Erkenntnis gewonnen, daß nur durch Schaffung von privatrechtlichen Organisationen, welche mit den Reichsämtern in engster Fühlung zu stehen haben würden, die wirtschaftlichen Aufgaben gelöst werden könnten. Als unsere Heere den Weg nach der Türkei über Serbien freigemacht hatten, erschien die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft erwünscht, welche die Einfuhr von Faserstoffen aus dem Orient regeln und vor allem die eingeführte Ware den entsprechenden Stellen zugänglich machen würde. Die daraufhin unter Führung der leitenden Banken gegründete und mit dem Kapital von 2 Millionen Mark ausgestattete Deutsch-Orientalische Handelsgesellschaft m. b. H. Bremen arbeitet in enger Fühlung mit den maßgebenden Stellen in Berlin an der Durchführung der umfangreichen Aufgabe. Vorsitzer des Aufsichtsrates ist der bisherige Präses der Bremer Handelskammer, Herr A. Lohmann, Geschäftsführer sind in Bremen die Herren H. Schrader und H. G. Schütte, in der Türkei bezw. Bulgarien die Herren Moritz Brönwer und Albert Koop, welchen eine Reihe sachverständiger Kaufleute zur Seite steht.

Mannigfaltiges.

(Schadenersatzpflicht einer Aktiengesellschaft in Bergen.) Wie schon gemeldet, haben zwei Arbeiter eingestanden, durch unvorsichtiges Hantieren mit offenem Licht den Brand in Bergen verursacht zu haben. Da nach dem norwegischen Gesetze der Arbeitgeber für die Handlungen verantwortlich ist, ist es wohl möglich, daß die Aktiengesellschaft Berstadt, Eisengroßhandlung, als Arbeitgeber schadenersatzpflichtig gemacht wird. Die Polizei unternahm die einleitenden Schritte. — Bisher sind von Privaten und Zeitungen über eine halbe Million Kronen gesammelt worden.

(Frühere Feuerbrünste in Bergen.) Die Stadt Bergen, von der leider fast ein Drittel den Flammen zum Opfer gefallen ist, verzeichnet in ihrer Geschichte eine ganze Reihe verheerender Feuersbrünste. Denn die häufigen Weststürme, die über Norwegens Küste dahinbrausen, vermochten immer nur zu leicht die Flammen zu wilder Glut anzufachen, wenn einmal bei Sturmwetter in der meist aus Holzhäusern erbauten Stadt ein Brand ausbrach. So war auch der letzte große Brand in Bergen, der vom 30. Mai 1855, sehr bedeutend; er wurde aber bei weitem noch von den Bränden in den Jahren 1756, 1702 und 1623 übertroffen. Führten doch die Brände von 1702 und 1623 lange Zeiten hindurch in der Bergenschen Geschichte den Namen „das Großfeuer". Bei dem Brande von 1623, der am Palmsonntag ausbrach, wurde fast die ganze Stadt, darunter die Tyskebryggen und die vier Kirchen der Stadt in Asche gelegt. Auch 1702 brannte fast die ganze Stadt, von dem Hospital St. Jörgens bis zum Schloße ab, obgleich ruhige Witterung herrschte. Auch in der Zwischenzeit zwischen diesen beiden gewaltigen Feuersbrünsten hatten andere bedeutende Brände stattgefunden, und zwar in den Jahren 1640, 1660, 1675 und 1686. Bei diesem letzten Brande wurden die Eltern Holbergs, dessen ehernes Standbild jetzt einzig und allein in weiter Umgebung erhalten geblieben ist, des größten Teiles ihres Vermögens beraubt. Der große Brand vom Jahre 1756 vernichtete wieder den wichtigsten und schönsten Teil der Stadt, insgesamt 964 Häuser, außerdem alte Speicher und Lagerräume und die St. Paulskirche, die nachher nicht wieder aufgebaut wurde. Außer dem großen Brande von 1855 haben in Bergen während des 19. Jahrhunderts noch mehrere andere bedeutende Feuersbrünste gewütet.

Berliner Brief.

Freude herrscht in Berolinas Hallen! Flaggengala hat das riesige Häusermeer wieder angelegt. Die Schuljugend jubelt; es gab diesen Mittwoch wieder mal richtige „Schulfreiheit", die sie meinen. Nikita hat es geschafft. Man soll nicht sagen, daß ein „Zaunkönig", auch wenn er gefallen, ganz ohne Machtausstrahlungen ist. Montenegros ins Wanken gekommener Monarch hat jedenfalls Jung-Berlin im Handumdrehen — erobert, indem er besiegt wurde, denn die Schuljugend schwört nunmehr auf ihn vonwegen dieses unverhofften Freitages ob der Waffenstreckung unseres erledigten achten Feindes. Wenn es den anderen sieben Herrschaften darum zu tun ist, gleichermaßen sich die Sympathien des dermaleinst feldgrau werdenden Berliner Nachwuchses zu sichern, gibt es kein einfacheres Mittel, als sich gleichermaßen glatt zu unterwerfen. Man schätzt das in diesen annoch Schultornister tragenden Kreisen außerordentlich. Rufen wir einstweilen mit dem Grafen Schwerin-Löwitz: Vivat sequens! und lasset uns flehen: Möge nach des Präsidenten Wort der Letzte, den die Hunde beißen, der „liebste" Feind, der Engländer sein. Dann soll es kein Häuschen in Groß-Berlin geben, das „fahnenlos" ist . . .

Die Ausstellungen folgen hier einander, aber sie gleichen sich nicht. Immer neue „Spielarten" entstehen im Zeichen des Krieges. In erster Linie ist heute zu nennen die Eröffnung des zweiten Kriegslehrganges für landwirtschaftliche Haushaltungs- und Wanderlehrerinnen, Landpflegerinnen und für Hausfrauen und Töchter auf dem Lande, die sich im großen Sitzungssaale des Herrenhauses in Gegenwart der Kaiserin und der Kronprinzessin vollzog. Da wurde manch gutes Wort gesprochen, das man früher, im Frieden, bei Ausstellungsanlässen wohl selten zu hören bekam. So das des Landwirtschaftsministers: Stadt und Land müssen einmütig zusammengehen, um den wirtschaftlichen Krieg mit gutem Erfolg zuende zu führen. Selbst dem lieben Schwein wurde man gerecht. Freiherr von Wangenheim-Klein-Spiegel fand die richtigen Worte für die Verurteilung des „Schweinemordes" und wirkte andrerseits wieder beruhigend durch seine fachmännisch glaubhafte Versicherung, daß bei weiser Sparsamkeit im Verbrauch genügend Schweinevorräte im Lande vorhanden sein werden. „Lieb Engelland, magst unruhig sein!" Wir hungern noch lange nicht. Im Anschluß an die Eröffnungsfeier des Lehrganges erfolgte dann im Festsaal des Herrenhauses die Eröffnung der ersten Wanderausstellung des Vereins zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauches. Da gab es soviel zu sehen, wie kriegsmäßig zu lernen. Obst, Gemüse aller Art war „aufgefahren". Dörrobst, Marmelade, eingemachte Früchte, Fruchtsäfte und sonstige Formen, in denen diese beiden wichtigen Naturerzeugnisse in den Dienst der Volksernährung gestellt werden können, sind ebenso wie die zu ihrer Herstellung erforderlichen Hilfsmittel in großer Zahl zur Schau gestellt. Die Fragen der Volksernährung kann man an Hand statistischer Tabellen genauestens studieren. Selbst Kleingartenbau und Kaninchenzucht kommen da auf ihre „Kosten". Ja, wir Barbaren sind nun einmal entsetzlich gründlich auch in der wirtschaftlichen Kriegführung, die sie uns nicht nachzumachen vermögen.

Zum anderen gibt es hier jetzt die „Bildungskanone" zu sehen, den Zwilling zur „sattsam" bekannten Gulaschkanone. Felddivisionspfarrer Hoppe ist ihr geistiger Vater, und im Lichthofe der Universität werden uns diese Kanonen erstmalig vorgeführt, nämlich die fahrbaren Kriegsbüchereien für unsere Truppen. Bald werden nun, dank der prächtigen Werbetätigkeit dieses verdienstvollen Geistlichen, unsere wackeren Feldgrauen in Ost und West, in Süd und noch weiter allenthalben mit gutem Lesestoff versorgt werden können. Bis zu 3000 Bänden guter Literatur vermag so eine Bildungskanone zu fassen. Mögen ihrer noch recht viele erstehen zum Heile der Schützengrabenkämpfer da draußen und zum besonderen Ruhme des unermüdlichen Pfarrers Hoppe, der diese unschätzbare Einrichtung aus den kleinsten Anfängen emporgeführt hat und darum wohl als tüchtiger „Krupp-Hoppe" angesprochen werden darf! . . . .

„Kriegswahrzeichen" ist die Benennung einer dritten Ausstellung, die der deutsche Werkbund in der Potsdamerstraße 120 darbietet. Auch die mußte kommen! Denn in unseren Zeiten, wo garnicht genug „genagelt" werden kann, ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß die Gegenstände all dieser auf Kriegsliebesdienstzwecke eingestellten Nagelungen auch wirklich dauernde Zeugnisse des künstlerischen Geistes der größten aller Zeiten werden. Und dafür mußten Linien des gutes Geschmackes gezogen werden. Das hat dem Werkbund vorgeschwebt und ist ihm in seiner Ausstellung gelungen. Man sieht da in der Tat, wie es gemacht, wie es nicht gemacht werden soll. Bildhauer und Architekten von viel Geschick und Geschmack haben mannigfaltige „Nagelungs-Entwürfe" ausgestellt. Überwiegend sieht man das „Eiserne Kreuz" und den „Adler". Vor allem aber haben sie endlich dem „deutschen Michel" das wahre, in diese großen Kriegstage passende Gesicht gegeben. Nicht mehr erscheint er in der einfältigen Zipfelmütze, sondern — und das ist das besondere Verdienst des Bildhauers Beyerer und des Architekten Franz Rank — er steht da als ein mannhafter Ritter in schimmernder Wehr. In diesem Zeichen wird Michel siegen. Berlinisch gesprochen: So werden wir „det Kind schon schaukeln" . . .

Wie ist das möglich?

„Unglaublich!", „Eine wunderbare, segensreiche Erfindung!", „Welch eine Erleichterung für uns Hausfrauen!". Solche und ähnliche Ausrufe kann man täglich im Saale des Hotel Dylewski hören, woselbst der Wunderapparat „So-Wasch" praktisch vorgeführt wird. Die Leistung des kleinen Apparates grenzt tatsächlich an Wunder! Schon nach 2 Minuten Waschzeit werden einzelne, vorher bedenklich schmutzig gewesene Wäschestücke der Wanne entnommen und in blendender Sauberkeit den Anwesenden zur Prüfung vorgezeigt. Das Urteil lautet einstimmig: „Tadellos sauber!" und grenzenlose Überraschung ist auf jedermanns Antlitz zu lesen. Ein hoher Haufen Wäsche ist von den Damen zum Probewaschen zusammengetragen worden, Wäsche aller Art, Küchenhandtücher, Spitzen, Drillichzeug, zartwebige Gardinen, Tischtücher, Seidenblusen, Oberhemden, Kragen, Bettwäsche; sogar Malerkittel und Schlosserblusen fehlen nicht. Alles dieses wird in die Waschbütte gelegt und erscheint nach fünfminutiger Waschzeit gesäubert und unversehrt in die Hände der Eigentümer zurück. Das Erstaunen über die wunderbare Leistung des kleinen Apparates geht in Lobesäußerungen über. — Die zum Waschen verwendete Lauge besteht aus reinem, klarem Wasser und gewöhnlicher Schmierseife und wird vor den Augen der Anwesenden bereitet. Als Beweis dafür, daß kein Wäschestück unter der Behandlung des Waschapparates irgendwie leidet, werden sogar Geldscheine mitgewaschen und nachdem in tadelloser Beschaffenheit vorgezeigt. — Besonders verblüffend ist die spielend leichte Handhabung des kleinen Apparates. Ohne besondere Kraftanstrengung zeigen selbst Kinder, daß sie imstande sind, ihrer Mutter in Zukunft das Waschen abzunehmen. Täglich erklären Damen in der Versammlung öffentlich, daß sie mit dem Apparat zu Hause gewaschen und von der Wirkung begeistert seien. — Es liegt sehr im Interesse der Hausfrauen, den Waschproben beizuwohnen, ein schmutziges Wäschestück mitzunehmen und sich von der fabelhaften Leistung des Wunderapparates zu überzeugen. Das Probewaschen ist **bis einschließlich Mittwoch den 26. Januar d. Js.** verlängert worden und findet täglich 2 mal, **um 4 Uhr und um 6 Uhr nachm.**, im Saale des **Hotel Dylewski, Katharinenstraße 6,** statt. Der Preis des Apparates beträgt während der Einführungszeit nur 8 Mark (später Mk. 10.—).

Wer es versäumt, zum Probewaschen zu gehen, schädigt sich selbst!

Verkauf städtischer Lebensmittelvorräte

Windstr. 1 und **Bäckerstr. 35.**
Verkaufszeit **8—1** Uhr und **3—8** Uhr wochentäglich.

Aus unseren Beständen geben wir bis auf weiteres an die Ortsbewohner ab:

Kolonialwaren:

Nudeln	2 Pfd.	für 90 Pf.
Weizengries	2 „	„ 80 „
Gerstengrütze	2 „	„ 70 „
Gerstengraupe	2 „	„ 70 „
Haferflocken	1 „	„ 60 „
Kartoffelmehl	2 „	„ 60 „
Kaffee-Ersatz (Enrilo)	2 „	„ 1,00 M.
Maismehl	2 „	„ 70 Pf.
Kaiserauszugsmehl	2 „	„ 80 „
Suppenmehle (Erbsen-Bohnen-Rumford)	1 „	„ 75 „
Erbsen, grüne westfälische	2 „	„ 80 „
Erbsen, weiße Viktoria	2 „	„ 80 „
Salz etwas grau	2 „	„ 15 „
Tafelbutter, ausländische	1/2 „	Tagespreis

Fleischkonserven:
Schweinefleisch, Rotwurst, Sülze, 1 Pfunddose 1,25 Mark
Schweinefleisch, Schweinegoulasch, 2 Pfunddose 2,30 Mark.
Kaninchen von den städtischen Jagden 1 Pfund: 0,30 Mark.
Kartoffeln 10 Pfund: 0,35 „

Bei allen Einkäufen muß der Thorner Brotkartenausweis vorgelegt werden.

Die Abgabe geschieht nur in den festgesetzten Mengen.

Thorn den 10. Dezember 1915.

Der Magistrat.



Posen
Bismarckstr. 10, pt., I., II.
Grösstes Pianohaus d. Provinz
Lief. kgl. u. städt. Behörden
Alleinige Niederlage von
Blüthner, Steinway & Sons, Ibach Irmler, Kaps, Knauss C. J. Quandt, Pianola, G. Schwechten

Pianos in Miete, beim Kauf Anrechnung gezahlter Mieten.

Harmoniums
Mannborg Hofberg.
Grosser Prachtkatalog kostenlos.

Großen Posten
Pflaumenmus, Marmelade, Rübenkreide, Kunsthonig

gibt an Wiederverkäufer billig ab
Hermann Dann Nachf.,
Inh.: **E. Willimczik.**

Billige Tuche,

eig. Fabrikat. Muster frei. Meter von 2,30 Mk. an. Auch allerbeste Tuche für jede Kleidung versendet an jedermann **Wilhelm Müller,** Wollspinnerei, **Cottbus.**

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschulte, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.

+ Harnleiden,

speziell chronische, auch Hautleiden beh. mit nachw. Erfolg ohne Einspritzung, seit 47 Jahren **Direktor Harder, Berlin,** Elsasserstraße 36.



∴ Zahnpraxis ∴

Frau Margarete Fehlauer, Inh.: **Frau Dreyfuss-Rubin.**
Breitestraße 33, II.
Zahnziehen m. Injektion.
Garantiert haltbare Porzellan-, Silber- und Goldplomben.
Gutsitzende Kautschukgebisse.
Spez.: **Kronen- und Brückenarbeiten** sowie **Richten schiefstehender Zähne.**
Fernruf 897. — Fernruf 897.

B. Kaminski,

Brückenstrasse 27.

Erstklassiges Massgeschäft
für
neueste Damen- und Herrenmoden.
Reichhaltiges Lager
in
Damen- und Herrenstoffen.



Armee-Armbanduhren, 6,50 Mk.,

mit Leuchtpunkten und Zeigern 8 Mk.
Herrenuhren, gutgehend, von **5 Mk.** an,
desgl. **Damenuhren,** von **6,50 Mk.** an,
echt silb. Ringe m. eis. Kreuz, v. **1 Mk.** an,
nur bei
F. Steffelbauer, Breitestr. 46, 1 Tr am altstädt. Markt.

Wohnungs-Einrichtungen

gediegen — modern

2 Zimmer u. Küche M. 464,00—1950,00
3 Zimmer u. Küche M. 931,50—5500,00
4 Zimmer u. Küche M. 1483,50—9500,00

Ständige Ausstellung von 500 Muster-Zimmern.

Wertpapiere werden als Zahlung oder als Sicherstellung angenommen.

Verkauf nur im Fabrikgebäude. ∴ 5 Jahre Garantie. ∴

Verlangen Sie kostenfrei unsern ∴ illustrierten Katalog „G". ∴

Bei Kauf von Einrichtungen über 2000 Mk. wird Hin- und Rückfahrt vergütet!

Fechner & Preidel Berlin C (a. Hackeschen Markt) Neue Schönhauser Str. 2.

Frachtfrei durch ganz Deutschland.

! Bei Haut- und Harn-Leiden !

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren". Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma **Puhlmann & Co., Berlin 252, Müggelstrasse 25,** erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.



extrafeiner Machandel No. 00
„Edel-Likör".
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten Tiegenhöfer Machandels**
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik.
Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter für Thorn:
Walter Güte. Altst. Markt 20.

Runkelsamen.



Spezialität:

ange- baut seit 1871.

gelbe Eckendorfer-, Rote Eckendorfer-, Weiße grünköpfige, goldgelbe stumpfe
Riesen-Möhren.

Illustrierte Prospekte und Offerte gratis. Wiederverkäufern und Vereinen Rabatt.

Amtsrat
Wiechmann,
Dom. Rehden Wpr.

Engros-Preise!

Briefmappen, Inh. 5 Kuv., 5 Bog., 2,20, 2,90, 3,80, 4,60 Mk. für 100 Mappen. **Soldatenkarten** und Serien 1,40, 1,80, 2,20, 2,50 Mk. für 100 Stück. **Taschenlampen** 0,80, 1,—, 1,25 Mk. **Batterien** 28, 32, 35 Pfg. **Schuhkreme** 5,50, 7,50, 12 Mk. für 100 Stück. **Zigarren** 3,50, 4.—, 4,60, 5,20 Mk. **Zigaretten** 0,70, 0,82, 0,95, 1,20 Mk. für 100 Stück. **Kaffee,** gebrannt, 1,75, 1,95, 2,10 Mk.
Katalog Nr. 20 gratis.
Riesen-Versand. — Nachnahme.
Engros-Waren-Magazin
Waldmann & Co.,
Berlin 27, Magazinstr. 16.

---

3 bis 4000 Mark

auf ganz sichere Hypothek gesucht.
Angebote unter **C. 128** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Rabatte

jeder Art können wir bis auf weiteres nicht mehr gewähren.

(Wir bitten die in den Verkaufsräumen aushängenden Plakate zu beachten).

Verein Thorner Kaufleute, e. V.
Abtlg.: Kolonialwarenhändler und verwandter Geschäftszweige.

Zu verkaufen

Herrschaftl. Wohnhaus

für 1 bezw. 2 Familien mit Garten, Stall usw., **Vorort Bromberg,** gute Lage, geeignet als Ruhesitz oder Pensionat, umständehalber preiswert zu verkaufen.
Angebote unter **A. 126** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Das Geschäftshaus

Coppernikusstr. 19 ist unter guter Bedingung zu verkaufen oder im ganzen zu verpachten.
Wisniewski, Mauerstr. 56, II.

Biber-Pelzmütze und Kragen, phot. Apparat, elektr. Plätteisen, Mädchenbettgestell zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschst. der „Presse".

Todesfallshalber

Landauer (Droschke). **Halbverdeckwagen** und **2 Hinterräder,** gut erhalten, **sofort zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Janke, Thorn-Mocker,** Blücherstr. 13.

Ein fast neuer
Spazierwagen,

freiachsiges Kabriolett, steht zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Zeitungsmakulatur

hat abzugeben **Max Gläser,** Buchhandlung.

Wohnungsangebote

In meinem Neubau,

Elisabethstr. Ecke sind noch **3 moderne**

Läden

mit darunterliegendem hellem Keller, Zentralheizung, Gas und elektr. Licht versehen, per sofort zu vermieten.
Gustav Heyer,
Breitestr. 6. Fernruf 517.

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
und in der 3. Etage
1 Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern und reichl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

In lebhafter Verkehrsstraße gelegener
Laden
mit anschließender Wohnung (2 Zimmer u. reichl. Zubehör) nebst Lagerraum bezw. Werkstätte zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G.m.b.H.,
Mellienstr. 129.

Laden
mit angrenzendem, großem Zimmer und Küche und viel Nebengelaß zum 1. Februar oder später zu vermieten.
S. Meyer, Neust. Markt 14.

Laden zu vermieten vom 1. 4. 16.
Culmerstraße 3.

Herrschaftl. Wohnung,
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, in meinem Hause, Jakobstraße 7, von sofort zu vermieten.
Robert Tilk.

Friedrichstraße 8
ist im Hochpart. eine 6 Zimmerwohnung mit Bad und reichl. Zubehör sofort oder zum 1. Januar zu vermieten.
Auskunft beim Portier und Brombergerstraße 50.

Coppernikusstr. 22, III.
Wohnung von 5 Zimmern,
Zubehör evtl. Badeeinrichtung vom 1. April zu vermieten.
N. Zielke.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürozwecke geeignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

Wilhelmstadt.
4- und 5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 49.

Wilhelmstr. 7.
Große Wohnung, mit Zentralheizung, geteilt als 4- u. 5-Zimmer-Wohnung v. gleich oder später zu vermieten. Näheres beim Portier daselbst oder **Fanslau.** Schmiedebergstr. 1, pt.

4-Zimmerwohnung,
auch als Büro geeignet, 1. Etage, zu vermieten.
H. Safian, Baderstr. 23, 1.

---

3 Zimmer m. Gas u. elektr. Licht
von sofort oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen Brückenstr. 16, 1. Etage.

Strobandstr. 6, pt., **3 Zimmer,**
Küche mit Bad vom 1. 4. 16 zu verm.

Helle kleine Wohnung (1 Treppe), 2 Räume, an ruhige einzelne Leute zum 1. 4. 16. zu verm. Näheres Dietrich, Gerechtestr. 30.

Versetzungshalber ist die von Herrn Landgerichtsdirektor **Wollschläger** 6 Jahre innegehabte **Wohnung, 7 Zimmer** mit reichlichem Zubehör, Zentralheizung, geheizter Glasveranda und Garten, Schulstraße 23, pt., zu verm. Näh. b. Portier.

Gr. hochherrschaftl. Wohnung,
6—8 Zimmer,
reichlich Zubehör, Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, bisher von Herrn Hauptmann **Riebes** bewohnt, in der 2. Etage, Mellienstr. 28, zum 1. 4. 1916 zu vermieten.
Skowronek & Domke,
Graudenzerstr. 7.

Wohnungen:
Gerechtestr. 8 10, 3. Etg., 6 Zimmer
Parkstr. 31, 1. u. 2. Etg., j. 8 Zim.,
sämtlich mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, evtl. früher zu vermieten. Für erstere Wohnung auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:
Schulstr. 10, pt. 6—7 Zimmer,
Schulstr. 12, 1. Etg. 6—8 Zimmer,
sämtlich mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort od. später zu vermiete.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen
von 6 Zimmern, Erdgeschoß und eine Treppe, zu vermieten.
Carl Preuss, Parkstraße 16.

---

3 Zimmer und Zubehör im Gartenhaus für 300 Mk. zum 1. 4. zu verm. Mellienstr. 89, pt.

Lose
zur Geldlotterie des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Ziehung am 23., 24., 25. und 26. Februar 1916, 17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Mark, zu 3.30 Mark, sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.